

zudem ein Sach-
diese Bieder nie-
das Gericht gegen
her betrügerischer
Monate Gefäng-
historische Schrift-
Zuchtpolizeigericht
ußen im Gesamt-
weil er seit meh-
„Wein“ verkauft
Substanzen ver-
D'Winkel waren
erstattet worden.

t.
August. Der
Veranstaltung
verpflichtet war
in ca. 18 Min.
st infolge der
ngfeld des Eta-
nung nicht aus-
äumung des
nen Flug über
fragte, wie be-
Basser wurde
da diese infolge
unmöglich war,
es Emskanals
mens unfundig
ettern auf den
t sicheren Tode
Schiffer wurde
be freit. Das
mmertem Pro-
falls wie durch
ger vom Flug-
ster Zeit durch
unt gewordene
ts hatte eben-
ne nach Dort-
öhe von 300
inghausen die
erschlug den
Erde. Dierks
rang aus einer
Der Apparat
Flieger erlitt
in den Händen.
schiff „Hansa“
ch Leipzig auf-
hten Rebels in

Guilau, der
oulineau auf-
gs in Vittoria
er seinen Flug
ablanca zu er-
den Verlauf
chen kommend,
lieger Beck auf
leutnant Bur-
und ging in
ugplatz an der

beranstaltete am
ffiziere Leutnant
t, an der außer
berbürgemeister
Generalmajor
t würdigte den
rück im Rahmen
die gesamte etwa
erg-Köln, ausge-
merigst. Wetter-
e 100 KP Mer-
praktischen Wert
des weit über-
auf besonders
eicht seien. Die
utnant Joly zum
erung der Fahrt
mann Oßus und
Flug entschlossen
ausdrücklich die
rassungen. Be-
lieger, wenn ihre
Meißeschwundig-
reichte oder aber,
fahrt wieder in
den konnten, daß
die Flugtrede ge-
er standen die
von Wien und
an sich festhalten
den und in denen
ruhig hatte, am
gen verloren, ja
atte, so daß man
enbild nach Köln
iner beschiedenen
den ausgezeich-
und vor allem
Dugenden, über
ge starb in An-
e neuen Anforde-
s dafür, daß es
eit unserer Anzu-
andes zurückzu-
och dauerhaftere,
e Schluß wurden
erungspreise des

beranstaltete am
ffiziere Leutnant
t, an der außer
berbürgemeister
Generalmajor
t würdigte den
rück im Rahmen
die gesamte etwa
erg-Köln, ausge-
merigst. Wetter-
e 100 KP Mer-
praktischen Wert
des weit über-
auf besonders
eicht seien. Die
utnant Joly zum
erung der Fahrt
mann Oßus und
Flug entschlossen
ausdrücklich die
rassungen. Be-
lieger, wenn ihre
Meißeschwundig-
reichte oder aber,
fahrt wieder in
den konnten, daß
die Flugtrede ge-
er standen die
von Wien und
an sich festhalten
den und in denen
ruhig hatte, am
gen verloren, ja
atte, so daß man
enbild nach Köln
iner beschiedenen
den ausgezeich-
und vor allem
Dugenden, über
ge starb in An-
e neuen Anforde-
s dafür, daß es
eit unserer Anzu-
andes zurückzu-
och dauerhaftere,
e Schluß wurden
erungspreise des

beranstaltete am
ffiziere Leutnant
t, an der außer
berbürgemeister
Generalmajor
t würdigte den
rück im Rahmen
die gesamte etwa
erg-Köln, ausge-
merigst. Wetter-
e 100 KP Mer-
praktischen Wert
des weit über-
auf besonders
eicht seien. Die
utnant Joly zum
erung der Fahrt
mann Oßus und
Flug entschlossen
ausdrücklich die
rassungen. Be-
lieger, wenn ihre
Meißeschwundig-
reichte oder aber,
fahrt wieder in
den konnten, daß
die Flugtrede ge-
er standen die
von Wien und
an sich festhalten
den und in denen
ruhig hatte, am
gen verloren, ja
atte, so daß man
enbild nach Köln
iner beschiedenen
den ausgezeich-
und vor allem
Dugenden, über
ge starb in An-
e neuen Anforde-
s dafür, daß es
eit unserer Anzu-
andes zurückzu-
och dauerhaftere,
e Schluß wurden
erungspreise des

beranstaltete am
ffiziere Leutnant
t, an der außer
berbürgemeister
Generalmajor
t würdigte den
rück im Rahmen
die gesamte etwa
erg-Köln, ausge-
merigst. Wetter-
e 100 KP Mer-
praktischen Wert
des weit über-
auf besonders
eicht seien. Die
utnant Joly zum
erung der Fahrt
mann Oßus und
Flug entschlossen
ausdrücklich die
rassungen. Be-
lieger, wenn ihre
Meißeschwundig-
reichte oder aber,
fahrt wieder in
den konnten, daß
die Flugtrede ge-
er standen die
von Wien und
an sich festhalten
den und in denen
ruhig hatte, am
gen verloren, ja
atte, so daß man
enbild nach Köln
iner beschiedenen
den ausgezeich-
und vor allem
Dugenden, über
ge starb in An-
e neuen Anforde-
s dafür, daß es
eit unserer Anzu-
andes zurückzu-
och dauerhaftere,
e Schluß wurden
erungspreise des

beranstaltete am
ffiziere Leutnant
t, an der außer
berbürgemeister
Generalmajor
t würdigte den
rück im Rahmen
die gesamte etwa
erg-Köln, ausge-
merigst. Wetter-
e 100 KP Mer-
praktischen Wert
des weit über-
auf besonders
eicht seien. Die
utnant Joly zum
erung der Fahrt
mann Oßus und
Flug entschlossen
ausdrücklich die
rassungen. Be-
lieger, wenn ihre
Meißeschwundig-
reichte oder aber,
fahrt wieder in
den konnten, daß
die Flugtrede ge-
er standen die
von Wien und
an sich festhalten
den und in denen
ruhig hatte, am
gen verloren, ja
atte, so daß man
enbild nach Köln
iner beschiedenen
den ausgezeich-
und vor allem
Dugenden, über
ge starb in An-
e neuen Anforde-
s dafür, daß es
eit unserer Anzu-
andes zurückzu-
och dauerhaftere,
e Schluß wurden
erungspreise des

beranstaltete am
ffiziere Leutnant
t, an der außer
berbürgemeister
Generalmajor
t würdigte den
rück im Rahmen
die gesamte etwa
erg-Köln, ausge-
merigst. Wetter-
e 100 KP Mer-
praktischen Wert
des weit über-
auf besonders
eicht seien. Die
utnant Joly zum
erung der Fahrt
mann Oßus und
Flug entschlossen
ausdrücklich die
rassungen. Be-
lieger, wenn ihre
Meißeschwundig-
reichte oder aber,
fahrt wieder in
den konnten, daß
die Flugtrede ge-
er standen die
von Wien und
an sich festhalten
den und in denen
ruhig hatte, am
gen verloren, ja
atte, so daß man
enbild nach Köln
iner beschiedenen
den ausgezeich-
und vor allem
Dugenden, über
ge starb in An-
e neuen Anforde-
s dafür, daß es
eit unserer Anzu-
andes zurückzu-
och dauerhaftere,
e Schluß wurden
erungspreise des

beranstaltete am
ffiziere Leutnant
t, an der außer
berbürgemeister
Generalmajor
t würdigte den
rück im Rahmen
die gesamte etwa
erg-Köln, ausge-
merigst. Wetter-
e 100 KP Mer-
praktischen Wert
des weit über-
auf besonders
eicht seien. Die
utnant Joly zum
erung der Fahrt
mann Oßus und
Flug entschlossen
ausdrücklich die
rassungen. Be-
lieger, wenn ihre
Meißeschwundig-
reichte oder aber,
fahrt wieder in
den konnten, daß
die Flugtrede ge-
er standen die
von Wien und
an sich festhalten
den und in denen
ruhig hatte, am
gen verloren, ja
atte, so daß man
enbild nach Köln
iner beschiedenen
den ausgezeich-
und vor allem
Dugenden, über
ge starb in An-
e neuen Anforde-
s dafür, daß es
eit unserer Anzu-
andes zurückzu-
och dauerhaftere,
e Schluß wurden
erungspreise des

beranstaltete am
ffiziere Leutnant
t, an der außer
berbürgemeister
Generalmajor
t würdigte den
rück im Rahmen
die gesamte etwa
erg-Köln, ausge-
merigst. Wetter-
e 100 KP Mer-
praktischen Wert
des weit über-
auf besonders
eicht seien. Die
utnant Joly zum
erung der Fahrt
mann Oßus und
Flug entschlossen
ausdrücklich die
rassungen. Be-
lieger, wenn ihre
Meißeschwundig-
reichte oder aber,
fahrt wieder in
den konnten, daß
die Flugtrede ge-
er standen die
von Wien und
an sich festhalten
den und in denen
ruhig hatte, am
gen verloren, ja
atte, so daß man
enbild nach Köln
iner beschiedenen
den ausgezeich-
und vor allem
Dugenden, über
ge starb in An-
e neuen Anforde-
s dafür, daß es
eit unserer Anzu-
andes zurückzu-
och dauerhaftere,
e Schluß wurden
erungspreise des

beranstaltete am
ffiziere Leutnant
t, an der außer
berbürgemeister
Generalmajor
t würdigte den
rück im Rahmen
die gesamte etwa
erg-Köln, ausge-
merigst. Wetter-
e 100 KP Mer-
praktischen Wert
des weit über-
auf besonders
eicht seien. Die
utnant Joly zum
erung der Fahrt
mann Oßus und
Flug entschlossen
ausdrücklich die
rassungen. Be-
lieger, wenn ihre
Meißeschwundig-
reichte oder aber,
fahrt wieder in
den konnten, daß
die Flugtrede ge-
er standen die
von Wien und
an sich festhalten
den und in denen
ruhig hatte, am
gen verloren, ja
atte, so daß man
enbild nach Köln
iner beschiedenen
den ausgezeich-
und vor allem
Dugenden, über
ge starb in An-
e neuen Anforde-
s dafür, daß es
eit unserer Anzu-
andes zurückzu-
och dauerhaftere,
e Schluß wurden
erungspreise des

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld u. Haus — Humoristische Blätter — Für unsere Kleinen

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Postgebühr.

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford,
Deynhäusen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

N^o 182 (1. Blatt.)

Herford, Mittwoch, den 6. August

1913

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Tages-Übersicht.

6. August.

Das Urteil im Krupp-Prozess wurde am Dienstag nachmittag gesprochen.

Verschiedenen Gerüchten zufolge wird der deutsche Kaiser in diesem Jahre dem kaiserlich-ungarischen Thronfolger in Eckartsau und dem Kaiser Franz Josef in Schönbrunn einen Besuch abstatten.

Bei Cassel wurden 4 Eisenbahnarbeiter totgeschlagen.

Der bekannte Direktor der Hamburger Kunsthalle, Alfred Lichtwark, ist schwer erkrankt. Lichtwark steht im 61. Lebensjahre.

Zwei Unterseeboote der englischen Hochseeflotte sind bisher noch nicht von den Flottenmandüvern zurückgekehrt. Sie gelten als vermisst.

Nach einer Meldung aus Madrid wollen die Textilarbeiter in Katalonien vorerst von einem Generalstreik absehen.

Der russische Militärflieger Polikarpow stürzte am Dienstag mit seinem Mechaniker bei Petersburg ab. Beide waren auf der Stelle tot.

Nach einer telegraphischen Meldung der norwegischen Hülfsperdition ist von Schröder-Stranz bisher noch keine Spur gefunden worden.

Nach Butarester Meldungen soll der Friedensvertrag nicht vor Freitag unterzeichnet werden. Es verlautet, daß Bulgarien den Hafen von Kavalas an die Griechen abtreten muß und ebenso Strumiza und Radowiza verlieren wird.

Konstantinopler Blätter äußern die Hoffnung, daß in der Adrianopelfrage ein Schritt der Großmächte bei der Pforte ganz unterbleiben werde.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat den früheren Gouverneur von Minnesota, John Wind, als seinen persönlichen Vertreter nach Mexiko geschickt, um die Interessen der nordamerikanischen Union wahrzunehmen.

Stimmung der Berliner Börse.

5. August. Die heutige Börse zeigte eine ziemliche Festigkeit. Montanpapiere behaupteten im allgemeinen ihren gestrigen Kurs und notierten teilweise um 1/2 Prozent höher. Bochumer gewannen sogar 3/4 Prozent und auch Velsenkirchen und Phönix zeigten Preisaufschläge. Dagegen lagen Banken still, ebenso Schiffahrtsaktien, von denen nur Hansa 1 Prozent gewonnen. Elektrizitätsaktien waren sehr gefragt. A. G. S. notierten 1 Prozent höher. Deutsche Anleihen unverändert. Tägliches Geld 4 1/2 bis 4 3/4 Prozent, Privatdiskont 4 3/4 Prozent.

Sozialdemokratische Neue.

Die holländischen Sozialdemokraten haben sich in den letzten Wochen eine Taktik geleistet, über die es schwer ist, eine Satire zu schreiben. Als die Neuwahlen im Juni den Zusammenbruch der bisher herrschenden konservativ-liberalen Mehrheit herbeiführten, hatten die Sozialdemokraten die Herrschaft der Liberalen ohne Unterstützung der Sozialdemokraten unmöglich erscheinen ließ, da empfang Königin Wilhelmina außer den bürgerlichen Parteiführern auch den Sozialistenführer Troelstra, um seine Ansicht über die Lösung der in Folge der Neuwahlen entstandenen Kabinettskrise zu hören. Daraus, daß Troelstra dem Rufe Folge leistete, glaubte man den Schluß ziehen zu dürfen, daß die Sozialdemokraten einer positiven Mitarbeit an den Staatsgeschäften geneigt seien, und es überraschte nicht sonderlich, als die Nachricht kam, der bürgerliche Demokrat Dr. Vos wollte ein Kabinett bilden, daß sich aus Vertretern der gesamten Linken, also auch der Sozialdemokraten zusammensetzen werde. Wohl war zu erwarten, daß ein Eintritt der sozialistischen Abgeordneten in das Ministerium eines monarchisch regierten Landes einigen Staub aufwirbeln würde, aber man durfte doch annehmen, daß nach dem Besuche Troelstras im königlichen Schloße die holländischen Genossen selbst auf dem Vertretertag, der endgültig über die Stellung der Sozialdemokratie zu der Krise entscheiden sollte, ihren Führer in seinem

offentkundigen Bestreben, positiv mitzuarbeiten, nicht im Stiche lassen würden.

Diese Annahme trug. Der Parteivorstand beschloß mit 13 gegen 8 Stimmen, den Eintritt in das liberale Kabinett abzulehnen und den Vertretertag überhaupt nicht erst zu befragen. Gewiß waren die Bedenken der Sozialdemokraten, auf die Dauer werde mit den nach rechts neigenden Elementen der liberalen Partei kein Zusammenarbeiten möglich sein, von ihrem Standpunkte aus berechtigt. Dennoch hätte sich die äußerste Linke kaum zu diesem ablehnenden Beschlusse aufgerafft, hätte sie nicht der festen Überzeugung gelebt, die Liberalen würden trotz dieser Ablehnung die Regierungsgewalt übernehmen und deren Last allein tragen, während sie jeder Verantwortung entzogen, ihre Freiheit der Kritik sich wahren könnten. In recht naher Weise gab die ablehnende Erklärung des Parteivorstandes der Ansicht Ausdruck, die Liberalen müßten trotz der Ablehnung der Sozialdemokratie ein Ministerium allein bilden, um nicht ihren Ruf zu schädigen. Man setzte damit bei den anderen eine Verantwortlichkeit für den Gang der Politik voraus, die man selbst zu übernehmen sich scheute. Aber waren vorher die Liberalen die Enttäuschten, so waren es jetzt die Sozialisten. Und zu der Enttäuschung gesellte sich noch die Blamage.

Trotz der Mahnrufe der Sozialisten lehnten nämlich die Liberalen ab, aus ihren Reihen allein ein Kabinett zu stellen, und damit war das doch auch von den Sozialisten gewünschte Kabinett der Linken durch ihre Schuld unmöglich gemacht. Die

Königin beauftragte, da ein parlamentarisches Ministerium nicht zustande zu bringen war, den Staatsrat von der Linken, ein parteiloses Kabinett zu bilden, wie es schon einmal in den Jahren 1905—1909 am Ruder war, weil weder Liberale noch Antiliberalen die Mehrheit in der Kammer hatten und die Sozialdemokraten das Zünglein an der Waage waren.

Jetzt erst fahen die Genossen ein, welche Dummheit sie begangen hatten. Der Parteivorstand widerrief seinen Beschluß, die Vertreter im Lande über den Eintritt in ein Ministerium nicht zu befragen, und berief für den 9. August einen Parteitag, der endgültig über die Frage eines liberal-sozialistischen Kabinetts entscheiden soll. Es fragt sich nur, ob diese Reue nicht zu spät kommt, ob die Königin, die ihrer Gesinnung nach der Rechten mehr Neigung entgegenbringt als der Linken, jetzt noch bereit ist, den Staatsrat von der Linken zur Zurücknahme ihres Auftrages der Kabinettsbildung aufzufordern, falls der Parteitag, wie dies ja jetzt zu vermuten ist, sich für die Beteiligung der Sozialisten am Kabinett ausspricht. Jedenfalls werden die holländischen Sozialisten aus dem Verlauf der jetzigen Krise eine Bestätigung der Lehre davontragen, daß ihr Doktrinarismus nur den Gegnern in die Hände arbeitet. Bei ihnen scheint diese Lehre jetzt auf einigermassen fruchtbaren Boden zu fallen; anderswo ist der sozialdemokratische Boden offenbar etwas steiniger als in Holland.

Der Kaiser auf der Heimreise.
Stagen, 5. August. Das deutsche Kaiserschiff „Hohenzollern“, eskortiert vom „Stein“, einem Kreuzer und zwei Torpedobooten, passierte gegen 9 Uhr den hiesigen Hafen. Durch Funkpruch wird vom Bord der „Hohenzollern“ (11 Uhr vorm.) folgendes gemeldet: Nach einigen kurzen Schwanungen gestern abend trat ruhige Fahrt ein, die bis zum Augenblick anhält. Es herrscht klares, kühles Wetter. Die geladenen Herren zur Nordlandreise mit Ausnahme des Generals der Infanterie v. Wolke verlassen die „Hohenzollern“ von Swinemünde aus morgen, Mittwoch, 6. August, um 3.20 Uhr nachmittags.

Kopenhagen, 5. August. Die Kaiserjacht „Hohenzollern“, mit dem Kaiser an Bord, begleitet von dem Despatchboot „Stein“, und einem Kreuzer, passierte heute nachmittag gegen 6 Uhr Kopenhagen. Die Forts von Kopenhagen feuerten Salut. Um 7 1/2 Uhr passierte die Jacht Dragör.

Ein Stadtrat von einem prinzipiellen Auto überfahren.
Danzig, 5. August. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich heute zwischen 11 und 12 Uhr vormittags in Langfuhr in der Hauptstraße. Das Automobil des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, der seit dem 1. August dem 1. Leibhusarenregiment als Leutnant angehört, kam von Langfuhr und wollte nach Danzig fahren. Auf der Hauptstraße wollte der Stadtrat Ostreich kurz vor dem Automobil die Straße überqueren und geriet unter den Wagen. Er wurde sehr schwer verletzt. Der Prinz beteiligte sich selbst an der Befreiung des Mannes und brachte den Schwerverletzten in seinem Auto nach dem städtischen Krankenhaus, wo aber an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Eine andere Meldung lautet: Prinz Friedrich Karl von Preußen, der, wie der verunglückte Prinz Siegismond, bei den Leibhusaren in Langfuhr steht, unternahm heute eine Automobilfahrt. In der Nähe des Stadtparks überfuhr das Auto den Danziger Stadtrat Ostreich, der, mit einem Augenleiden behaftet, direkt in das ausweichende Auto hineingeriet. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und liegt bewusstlos im Krankenhaus.

Robert Heberfall.
M^{rs}s, 5. August. In Hohenbudeberg wurde gestern abend die Frau des Milchhändlers Köfien

zu, daß jetzt neue Gesichtspunkte vorlägen. Das Ausschicksvollste und in mancher Beziehung Wichtigste sei die Errichtung einer festen, unverrückbaren Grundlage in den Beziehungen Großbritanniens zu Frankreich. Die Regierung habe dem Gegenstand stets Beachtung geschenkt und würde auch jetzt dem Plane ohne Voreingenommenheit näher treten und ihn einer eingehenden Prüfung unterziehen.

Die wahnjinnigen Stimmrechtlerinnen.
London, 5. August. Heute früh wurde von unbekannten Tätern der Versuch gemacht, ein Landhaus in Woldingham (Surrey) durch eine Bombe zu zerstören. Die Bombe, die in der Nähe der Treppe niedergelegt worden war, zerstörte die Treppe und beschädigte die Türen stark. Ein zweiter Anschlag wurde gestern Abend in Lynton (North-Devon) auf ein Haus verübt, das einen Wert von 12 000 Pfund Sterling repräsentierte. Von unbekannten Händen wurde es in Brand gesteckt und brannte vollständig nieder. Beide Anschläge werden den Anhängerinnen des Frauenstimmrechts zugeschrieben.

London, 5. August. Die Suffragetten haben ihr Schuldkonto um ein schweres Verbrechen bereichert. Gestern nacht haben sie die prächtige Villa des Londoner Zeitungsverlegers Sirguenewes in Lynton in Brand gesteckt, so daß das ganze Besitztum heute ein wüster Aschenhaufen ist. Sirguenewes hatte sich zu seinem Besitztum eine eigene Bahnlinie bauen lassen. Diese ist von den Wahlweibern ebenfalls zerstört worden. Der Schaden beträgt mehr als eine Million Mark.

Neueste Nachrichten.
Der Kaiser auf der Heimreise.
Stagen, 5. August. Das deutsche Kaiserschiff „Hohenzollern“, eskortiert vom „Stein“, einem Kreuzer und zwei Torpedobooten, passierte gegen 9 Uhr den hiesigen Hafen. Durch Funkpruch wird vom Bord der „Hohenzollern“ (11 Uhr vorm.) folgendes gemeldet: Nach einigen kurzen Schwanungen gestern abend trat ruhige Fahrt ein, die bis zum Augenblick anhält. Es herrscht klares, kühles Wetter. Die geladenen Herren zur Nordlandreise mit Ausnahme des Generals der Infanterie v. Wolke verlassen die „Hohenzollern“ von Swinemünde aus morgen, Mittwoch, 6. August, um 3.20 Uhr nachmittags.

Kopenhagen, 5. August. Die Kaiserjacht „Hohenzollern“, mit dem Kaiser an Bord, begleitet von dem Despatchboot „Stein“, und einem Kreuzer, passierte heute nachmittag gegen 6 Uhr Kopenhagen. Die Forts von Kopenhagen feuerten Salut. Um 7 1/2 Uhr passierte die Jacht Dragör.

Ein Stadtrat von einem prinzipiellen Auto überfahren.
Danzig, 5. August. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich heute zwischen 11 und 12 Uhr vormittags in Langfuhr in der Hauptstraße. Das Automobil des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, der seit dem 1. August dem 1. Leibhusarenregiment als Leutnant angehört, kam von Langfuhr und wollte nach Danzig fahren. Auf der Hauptstraße wollte der Stadtrat Ostreich kurz vor dem Automobil die Straße überqueren und geriet unter den Wagen. Er wurde sehr schwer verletzt. Der Prinz beteiligte sich selbst an der Befreiung des Mannes und brachte den Schwerverletzten in seinem Auto nach dem städtischen Krankenhaus, wo aber an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Eine andere Meldung lautet: Prinz Friedrich Karl von Preußen, der, wie der verunglückte Prinz Siegismond, bei den Leibhusaren in Langfuhr steht, unternahm heute eine Automobilfahrt. In der Nähe des Stadtparks überfuhr das Auto den Danziger Stadtrat Ostreich, der, mit einem Augenleiden behaftet, direkt in das ausweichende Auto hineingeriet. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und liegt bewusstlos im Krankenhaus.

Robert Heberfall.
M^{rs}s, 5. August. In Hohenbudeberg wurde gestern abend die Frau des Milchhändlers Köfien

heim Heuen von 2 Männern überfallen. Darauf warf man die Frau in den Rhein, um sie zu töten. Ihre Hilferufe wurden gehört, so daß sie noch gerettet werden konnte. In der vergangenen Nacht starb die Frau jedoch an den Folgen des schweren Verbrechens. Einer der Täter, ein ausländischer Arbeiter, wurde heute verhaftet.

Eine Familie verbrannt.
Quebec, 5. August. Heute früh geriet die hölzerne Hütte eines Posten in Brand. Die aus sieben Köpfen bestehende Familie des Posten kam in den Flammen um.

Stiftung für Arbeiter.
Frankfurt a. M., 5. August. Der bekannte hiesige Großindustrielle Geh. Kommerzienrat Leo Gans stiftete anlässlich seines 70. Geburtstages 50 000 M für seine Arbeiter.

Ein neuer englischer Flottenstützpunkt.
Die von Newyork aus verbreitete Nachricht, daß Großbritannien sich mit der Absicht trage, auf den Bermudasinseln einen neuen Flottenstützpunkt zu errichten, erlährt überraschend schnell eine amtliche Bestätigung aus London selbst, wie aus nachstehender Drahtmeldung hervorgeht:

London, 5. August. Die Verstärkung des englischen, auf den Bermudasinseln stationierten Geschwaders wird jetzt amtlich bestätigt. Das vierte Kreuzergeschwader, das aus den Kreuzern Suffolk, Verward, Lancaster, Monmouth und Hermione besteht, wird künftig unter dem Kommando eines Admirals auf den Bermudasinseln seinen Standort haben. Die Vorarbeiten sind bereits vor zwei Monaten in Angriff genommen worden.

Die „Daily Mail“ weiß noch zu melden, daß auch ein Regiment Infanterie auf den Inseln in Garnison gelegt werden wird, und daß alljährlich zwei Schulschiffe den Bermudasinseln einen längeren Besuch abstatten sollen.

Asquith und der Plan eines Kermelkanal-Tunnels.
London, 5. August. Ministerpräsident Asquith hat heute nachmittag eine Abordnung von allen Parteien des Unterhauses empfangen, die sich für den Plan einer Untertunnelung des Kermelkanals aussprach. Nachdem er auf den Widerstand hingewiesen hatte, den die Regierung bis jetzt dem Projekt entgegengesetzt hatte, gab Asquith

zu, daß jetzt neue Gesichtspunkte vorlägen. Das Ausschicksvollste und in mancher Beziehung Wichtigste sei die Errichtung einer festen, unverrückbaren Grundlage in den Beziehungen Großbritanniens zu Frankreich. Die Regierung habe dem Gegenstand stets Beachtung geschenkt und würde auch jetzt dem Plane ohne Voreingenommenheit näher treten und ihn einer eingehenden Prüfung unterziehen.

Die wahnjinnigen Stimmrechtlerinnen.
London, 5. August. Heute früh wurde von unbekannten Tätern der Versuch gemacht, ein Landhaus in Woldingham (Surrey) durch eine Bombe zu zerstören. Die Bombe, die in der Nähe der Treppe niedergelegt worden war, zerstörte die Treppe und beschädigte die Türen stark. Ein zweiter Anschlag wurde gestern Abend in Lynton (North-Devon) auf ein Haus verübt, das einen Wert von 12 000 Pfund Sterling repräsentierte. Von unbekannten Händen wurde es in Brand gesteckt und brannte vollständig nieder. Beide Anschläge werden den Anhängerinnen des Frauenstimmrechts zugeschrieben.

London, 5. August. Die Suffragetten haben ihr Schuldkonto um ein schweres Verbrechen bereichert. Gestern nacht haben sie die prächtige Villa des Londoner Zeitungsverlegers Sirguenewes in Lynton in Brand gesteckt, so daß das ganze Besitztum heute ein wüster Aschenhaufen ist. Sirguenewes hatte sich zu seinem Besitztum eine eigene Bahnlinie bauen lassen. Diese ist von den Wahlweibern ebenfalls zerstört worden. Der Schaden beträgt mehr als eine Million Mark.

Zwei Unterseeboote vermisst.
London, 5. August. Zwei Unterseeboote, die an den Manövern teilgenommen haben, werden vermisst. Es sind Torpedobootsgerstörter von Kofth abgegangen, um nach den Booten zu suchen. Der Admiralität zufolge sind die Unterseeboote vermutlich deshalb noch nicht zurückgekehrt, weil ihnen unbekannt geblieben ist, daß die Manöver am Sonnabend unerwartet beendet wurden.

Cassel, 6. August. Bei dem Scharfschießen der Artillerie auf dem Truppenübungsplatz des 11. Armeekorps bei Ohrdruff in Thür. ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Durch den Donner der Geschütze wurden mehrere Gespanne scheu und gingen durch. Eine Anzahl Kanoniere wurden niedergebissen. Bei dem Versuch die Tiere aufzuhalten, 5 Artilleristen vom 55. Regiment wurden schwer verletzt, einer, der Kanonier Bräunlich von der 4. Batterie, lebensgefährlich.

Birkenfeld, 6. August. Ein Polizeihund stürzte in der Nähe der Stadt Birkenfeld im Hunsrück eine Klüberhölle auf und stellte drei gefährliche Burchen, welche die ganze Gegend durch Ueberfälle und Einbrüche unsicher machten. Vor kurzem hatten sie bei Türlisch-Mühle im Rahetal an einem Radfahrer einen Raubmordversuch begangen. Der Hund riß zwei der Verbrecher zu Boden, der dritte entkam, konnte aber eine Stunde später wieder festgenommen werden. Alle drei wurden in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Wien, 6. August. Als gestern der Oberleutnant Frimmel vom 2. Korpskommando einen Betrag von 900 Kronen zur Post geben wollte, begabte ihn auf dem Korridor der Korpskommandatur ein ihm bekannter Zahlmeister, der, um sich einen Weg zu ersparen, ihm noch einen auf der Post einzuzahlenden Betrag von 9000 Kronen anvertraute. Oberleutnant Frimmel ist mit beiden Beträgen verschwunden. Die Nachforschungen seitens der Polizei nach seinem Verbleib sind im Gange.

Konstantinopel, 6. August. Die Bevölkerung von Konstantinopel hatte gestern zum ersten Male den Anblick eines leibbaren Lustschiffes, da ein von der Regierung in Deutschland angekauftes Paradieskutschschiff seinen ersten Ausflug über Konstantinopel unternahm.

LE
Nahrung
dKranke

Franzosen und Araber.

Paris, 5. August. Wie aus Lille gemeldet wird, kam es in einem Wirtshaus zu Billy zwischen mehreren hundert Franzosen und einer Anzahl algerischer Araber, die in dem dortigen Bergwerk beschäftigt sind, zu einer Rauserei, in der es auf beiden Seiten zahlreiche Verwundete gab. Die Gendarmerie verhaftete drei Araber und ein französisches Ehepaar.

Verhaftung eines französischen Flugzeugkonstruktors wegen betrügerischen Bankrotts.

Paris, 5. August. Der bekannte französische Flugzeugkonstrukteur Deperdussin wurde in seiner Wohnung wegen betrügerischen Bankrotts verhaftet. Deperdussin hatte von einer Bank für die Verwertung seiner Patente mehrere Millionen Francs vorgeschossen erhalten. Da er jetzt seine Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen konnte, wurde er auf Veranlassung dieser Bank verhaftet. Der Erfinder, der 45 Jahre alt ist, erklärt, er habe für das geliehene Geld 25 Prozent Zinsen zahlen müssen, dies habe ihn zum Bankrott getrieben. Gerade in letzter Zeit sei das Geschäft gut gewesen, so daß er in diesem Jahre eine Bruttoeinnahme von einer Million Francs hätte verzeichnen können. Außerdem habe er vom Kriegsministerium für 800 000 Francs Aufträge erhalten. Ein Abendblatt gibt die von Deperdussin im Laufe der Jahre in sein Unternehmen gesteckte Summe mit 20 Millionen an.

Ein Gemälde für 800 000 Francs vom Louvre angekauft.

Paris, 5. August. Das berühmte Triptychon des Herzogs von Westmünster von dem Maler Roger von der Weiden, ist vom Louvre für 800 000 Francs angekauft worden. Dies ist der höchste Preis, den der Louvre je für ein Bild gezahlt hat. Das Triptychon ist ein dreiteiliges Gemälde, dessen Mittelbild Christus mit der hl. Jungfrau und den Evangelisten Johannes zeigt. Auf dem rechten Flügel befinden sich Maria Magdalena, auf dem linken Johannes der Täufer. Das Gemälde befindet sich jetzt im Besitz der Lady Gueff.

Wiederherstellung der russischen Statthalterchaft in China.

Petersburg, 5. August. In Regierungskreisen wird erklärt, daß eine Wiederherstellung der Statthalterchaft im fernen Osten beabsichtigt sei, um zielbewußt und energisch in China auftreten zu können. Von liberaler Seite wird befürchtet, daß durch die neue Statthalterchaft, die vor dem japanischen Kriege beinahe zu einer Nebenregierung ausgewachsen wäre, und wie damals, auf eigene Hand Politik treiben könne, Schwierigkeiten entstehen könnten. Der Präsident der Duma hatte heute eine längere Besprechung mit dem Minister des Äußeren, worin dieser betonte, daß Rußland vor allen Dingen nicht den europäischen Großmächtekonferenzen verlassen werde.

Deutsche Berater in China.

Peking, 5. August. Die Ernennung des Herrn von Strauch zum Vize-Güterinspektor des chinesischen Salzwesens ist nunmehr definitiv geregelt. Damit ist die Reihe der deutschen Berater um einen wichtigen Posten vermehrt worden.

Der Friede marschiert.

Wenigstens wird das in Bularester Blättern versichert, in denen erklärt wird, daß die Unterzeichnung des Friedensprotokolls in zwei bis drei Tagen erfolgen würde. Und was wird drin stehen? Es wird darin jedenfalls zu lesen sein, daß Bulgarien das heißbegehrte Kavala an Griechenland zu opfern hat. Und weiterhin wird es jedenfalls heißen, daß Bulgarien auch Strumitza und Radowitza verliert. Bulgarien sieht sich hilflos nach den Großmächten um und empfängt statt der erwarteten Hilfe die energischen Mahnungen von Rumänien, sich ins Unvermeidliche zu fügen. Die Frage, was mit Adrianopel geschehen soll, wird erst nach dem Friedensschluß gelöst werden und es fragt sich noch sehr, ob die Mächte durch eine Intervention bei der Pforte den bulgarischen Wünschen Beachtung verschaffen werden. Die Dinge stehen für Bulgarien sehr schlimm. Es hat die Lasten des Besiegten auszukosten und es wird ihm nichts erspart. Und wenn einst der Friede dem Schrecken ein Ende gemacht haben wird, dann mag man sich in Sofia darauf befinden, wieviel man geopfert und wie wenig man gewonnen hat.

Rom, 6. August. Wie aus türkischer Quelle bekannt wird, ist eine etwa 100 000 Mann starke türkische Armee auf dem Vormarsch auf Saloniki begeben. Die Türkei scheint auf die Autonomie Mazedoniens hinzuwirken.

Herford und Minden-Ravensberg.

6. August.

In Herford in der Münstertischengemeinde. Heute morgen um 10 Uhr hatten sich die Gemeindevertreter der Münstertischengemeinde im Gotteshaus versammelt, um die Wahl des 2. Pfarrers vorzunehmen. Der Wahlhandlung ging ein vom Superintendenten Höpfer-Kirchleugern abgehaltener Gottesdienst voraus, zu dem sich auch eine Reihe anderer Gemeindeglieder eingefunden hatten. Nach dem Gemeindegefang: „O heil'ger Geist, fehr bei uns ein!“ sprach der oberste Gemeindeglieder der Synode anschließend an das Schriftwort: „Ein Mensch kann nichts nehmen, es sei ihm denn gegeben vom Himmel!“ Nach Gebet und Segen schritt man dann zur eigentlichen Wahl. Die Leitung der Wahlhandlung lag in den Händen des Superintendenten Höpfer. Auf Antrag von Pfarrer Gottschalk wurde die Wahl durch Stimmzettel vorgenommen. Es wurden 39 Stimmen für Pastor Willmanns und 21 für Pastor Wöhrmann abgegeben. Um 11.20 Uhr erklärte Superintendent Höpfer auf Grund des Wahlergebnisses Herrn Pfarrer Willmanns als zum 2. Pfarrer gewählt.

Das Amt Enger gegen die Herforder Bahn-umbauten. Gegen den Plan über die Umgestaltung des Bahnhofes Herford hat das Amt Enger und seine Gemeinden folgenden Einspruch erhoben: Nach Einsichtnahme des Planes sollen die vielen Fahrwege, die die lebhaften Handelsbeziehungen mit der Stadt Herford und den Gemeinden des Amtes Herford vermitteln, demnachst alle eine rd. 310 Meter lange kreisrunde Scheibe benutzen, um die geplante neue Unterführung bei dem jetzigen Hotel zu erreichen. Diese Scheibe hat außerdem noch den Verkehr von und nach der Bänder und Diebroder Straße aufzunehmen. Sie wird infolgedessen stark in Anspruch genommen und aus diesem Grunde nur mit größter Vorsicht zu benutzen sein. Größere Fahrwege, insbesondere Langholzwagen, werden sie überhaupt nicht benutzen können, da sie neben Stellungen von 1:40 noch Radien von 19, 23 und 32 Meter aufweist. Diese Radien sind vollständig unzulänglich. Wir müssen auf einer direkten Verbindung der Enger Straße mit der befallenen neuen Unterführung bestehen. Erreichen läßt sich diese Verbindung sehr gut, wenn nach vorheriger Verschiebung der Ballerstraße eine nördlich der jetzigen Enger-Straße zur Unterführung geleitete neue Straße angelegt wird.

Von der Bahnstrecke Herford-Bünde-Bassum. Auf dem Bahnhof in Nahden ist seit kurzem ein Hilfsgerätewagen eingestellt worden, der bei Unfällen oder Verkehrsstörungen auf den Strecken Herford-Bünde-Bassum und Nahden-Nienburg Verwendung finden soll.

„Keine Ruh' bei Tag und Nacht.“ Die Arbeiten am Schillerdenkmal, diesem Schmerzenskinder unserer Kanalisation, gehen endlich ihrer Vollendung entgegen. Bekanntlich hatte die Stadt das Ablassen des Berrenwassers am Sonntag, 27. Juli wahrgenommen um den Dülfer noch einmal gründlich auf seine Dichtigkeit zu prüfen. Dabei stellte sich heraus, daß der Einbau einer kleinen Sohle notwendig war. Das ist nunmehr geschehen. Die Arbeiten in dem Dülfer waren nur unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen auszuführen. Häufige Ablösung der Arbeiter war notwendig, da die Luft in dem Dülfer sehr schlecht war und die Arbeiter nur auf dem Bauche liegend arbeiten konnten. Um eine Verhärtung der Arbeiter zu ermöglichen, war eine Pumpe Tag und Nacht in Tätigkeit. Zur Verhütung unserer Mitarbeiter, die jedenfalls mit Sorge dies lange Arbeiten beobachtet haben, können wir noch mitteilen, daß die Kosten für diese Reparatur nicht der Stadt, sondern dem Unternehmer zur Last fallen.

Unsere Heimat.

„Bodenständiger Unterricht“ von Gustav Rolte-Herford.

Unter diesem Titel bringt der uns bekannte Verfasser ein Buch in den Handel (Dür'sche Buchhandlung, Leipzig Preis 2.40 Mk.), das von Fachleuten freudig begrüßt und mit Interesse gelesen werden wird. Weicht es doch ganz erheblich von dem bisher betretenen Wege in der Heimatkunde ab. Aber auch dem Nichtfachmann dürfte es besonders in unserm Stadtbereich und seiner Umgebung ein goldener Vorn werden, macht doch der Verfasser, dem Charakter seiner Arbeit entsprechend, Herford zum Mittelpunkt seiner Arbeit! Von ihm, dem scharfen Beobachter und genauen Kenner unserer engsten Heimat, empfängt jeder Bürger unserer Stadt eine Handreichung, mit seinem schönen Wohnort vertraut zu werden, vertraut, als er bisher war; denn wer wollte dieses Buch aus der Hand legen und behaupten, er hätte nicht sein Herford mit anderen Augen sehen gelernt! Zwanzig ausgeführte und fünfundsiebzig angelegte Spaziergänge führt uns der Verfasser vor Augen, uns genau zeigend, wie er mit seinen Schülern Ursache und Wirkung, Grund und Folge ausgebeugt von allen wichtigen Natur- und Kulturercheinungen, die ihnen entgegentreten. Und wieviel Anregung gibt unser Ort zum Anschauen! Weinahe möchte man sagen, „die nächste Umgebung von Herford sei fast wie ein von einem Schulmanne ausgebildetes, für erdunkliche Be-

hebung der Pflichtfeuerwehr. Gestern abend fand bei dem Steigturm an der Wilhelmsschule, unter Leitung des Brandmeisters Rathert, in Gegenwart der Herren Bürgermeister Werner und Polizeinspektor Haad eine Uebung der Pflichtfeuerwehr-Abteilungen Altstadt, Neustadt und Radewig statt, zu der sämtliche Führer eingeladen waren. Bei Beginn der Uebung gegen 8 1/2 Uhr waren etwa 60 Mitglieder erschienen. Zunächst wurden die Mützen an die Führer und die Binden an die Beherleute verteilt. Nachdem dann erklärende Mitteilungen über den Gebrauch der Spritzen gegeben waren, wurde mit den praktischen Uebungen begonnen. Nach befriedigendem Verlauf hatte die Uebung gegen 10 Uhr ihr Ende erreicht.

a Radfahrereinfug. Scheinbar ist unter einem Teile der Radfahrer ein neuer Wettbewerb entstanden, bei dem derjenige als Sieger gilt, der eine möglichst lange Strecke auf einer belebten Straße zurücklegt, ohne ein einziges Mal zu scheitern. Wer des Morgens oder Mittags, wenn alles zur Arbeit will, eine unserer teilweise recht engen Verkehrsstraßen einschlägt, dem ist sicherlich schon aufgefallen, in welcher unverantwortlichen Weise manche Radfahrer an Passanten vor ihnen vorbeizogen, ohne überhaupt nur ein einziges Klingelzeichen zu geben. Gestern morgen wurde auf der Höferstraße ein junges Mädchen von solch einem Burschen angefahren; nur dem Zupringen eines älteren Herren ist es zu verdanken, daß das Mädchen nicht zu Fall kam. Der wilde Fahrer, der überhaupt keine Schelle besaß, machte sich eiligst aus dem Staube.

n Schützenständen. Am kommenden Sonntag morgen, dem Schützenfestsonntag, werden nach dem Choral auf dem Marktplatz nach altem Brauch folgende Ständen gebracht werden: Dem Könige (Herrn W. Schwabedissen), der Königin (Frau Florenz Bödelmann), dem Obersten (Herrn G. Niebaum), dem Major (Herrn G. Gresselmeier) und dem Vorsitzenden der Wahldeputation (Herrn Hermann Menge).

Dem Konfistorialrat Culemann in Münster, der auch hier nicht unbekannt ist, ist der Charakter als Geheimer Konfistorialrat verliehen.

Die Aufkäufer auf dem Wochenmarkt. Nebelstände auf dem Wochenmarkt werden aus Minden gemeldet. Dort dürfen, wie eine Vielerfelder Zeitung zu berichten weiß, laut Polizeiverfügung die Aufkäufer auf dem Wochenmarkt vor 10 Uhr morgens keinerlei Waren aufkaufen. Diese Verfügung, die willkürliche Preistreiberien verhindern soll, wird vielfach umgangen. Die von auswärts kommenden Bauern sind noch nicht auf dem Markt, dann werden sie schon von den Aufkäufern umlagert, ja bis vor die Tore der Stadt geht man ihnen entgegen, um so alles an sich zu reißen und die Preise dann diktieren zu können. Auf einem Markttag wurden von einem Aufkäufer allein für 150 Mark Kirchen aufgekauft, die Folge war natürlich ein plötzliches Emporschnellen der Kirchenpreise auf dem ganzen Markte. Nun kommt aber das Allerbeste: eine derartige Polizeiverfügung ist, wenn sie besteht, ungültig und kann jederzeit von einem derartig zur Strafe Herausgekommen angefochten werden, da sie eine Einschränkung der Gewerbefreiheit bedeutet!

Konzert des hannoverschen Gesangsvereins. Man schreibt uns: Am Sonntag, den 17. August, wird der in der deutschen Sängervelt hoch angesehene hannoversche Männer-Gesangsverein nach Bad Salzungen kommen, um dort im Kurgarten ein öffentliches Konzert zu geben. In allen musikalischen Kreisen dürfte diese Nachricht mit Freuden begrüßt werden, da der geschätzte Verein auf seinen zahlreichen bisherigen Konzertreisen (zuletzt in Leipzig, Dresden und Wien) überall große Erfolge errungen hat.

Fahrartenverlauf und Gepädfabrikation in Gafthöfen. Der preussische Eisenbahnminister hat, wie die „Neue politische Korrespondenz“ er-

fährt, eine wesentliche Erleichterung im Eisenbahnverkehr in die Wege geleitet. In einem Erlass führt er aus: Die königliche Eisenbahndirektion in Berlin wird demnachst ein Muster für Verträge mit Gasthofsbesitzern über den Verkauf von Fahrkarten und die Abfertigung von Gepädf in den Gasthöfen versenden. Dieses Muster soll kein starres Schema sein, sondern nur die Richtlinien angeben, die bei dem Abschluß derartiger Verträge einzuhalten sind. Für das reisende Publikum, insbesondere das ausländische, ist es von hohem Werte, wenn solche Einrichtungen in den Gasthöfen tunlichst häufig getroffen werden. Die Eisenbahndirektionen wollen deshalb bemüht sein, in geeigneten Gasthöfen solche Einrichtung zu treffen.

Amt Enger.

Enger, 5. Aug. Gestern abend wurde im Lokale des Gastwirts Herrn Böttner folgenden Feuerwehrlenten durch Herrn Amtmann Engelhardt in Gegenwart der Vorstände der Fei. Feuerwehren von Enger und Besenlamp die ihnen vom Könige verliehene Dienstausszeichnung feierlich überreicht. Es waren dies die Herren Schuhmachermeister Aug. Dammeier, Kürschner Arnold Berg, Klempnermeister Heinrich Klostermann jr. zu Enger und Schneidermeister Otting zu Besenlamp.

Herzinghausen, 4. August. Aus Würzburg sendet uns der Schriftsteller Feinr. Hartmann ein Gedicht zu, dessen Inhalt für unsere Leser zweifellos von größtem Interesse ist. Das Gedicht bezieht sich auf das Grab eines ca. 1 1/2 Stunden von Würzburg 1866 gefallenen Soldaten von Herzinghausen bei Herford, welches ziemlich vereinsamt liegt, aber alljährlich mit Kränzen geschmückt wird (am 27. Juli). Der Mann heißt: Kaplar, Heinrich Hollinderbäumer, Soldat im 2. Westf. Inf.-Reg. Nr. 15, geb. 3. Mai 1837 in Herzinghausen bei Herford, gefallen 27. Juli 1866. Das Grab prangt heuer wieder im Kränzeschmuck.

Das einsame Soldatengrab.

Luftwandelnd durch des Festtags Schweigen, Das ruhte ob der Fluren Plan, Truf ich, als eins'gen Kampfes Zeichen, Ein kreuzgeziertes Denkmal an. Nachdenklich hielt im Schritt ich inne, Hinblidend auf das ernste Bild, So seltsam war es mir zu Sinne Im feiertäglichen Gefild. Ringsum herrschte weihvoller Frieden, Zu hören weit und breit kein Wort, Wenn ist wohl hier die Ruh' beschieden An diesem ungewohnten Ort? Wer ist's, der hier am Wegesäume Dem baumbestand'nen, Schlummer hält? Wer ist's, der hier zum letzten Traume Gebettet nährt dem Aehrenfeld? Jahrzehnte fünf sind bald zu Ende, Als hier, wo jetzt das Zeichen steht, Der Schläfer an dem Wegelände Der Tod der Schlacht dahingemäht. Symbolisch hat zur Ehr' dem Toten, Ginnernd für der Zeiten Lauf, Auf dem ihm heimatfernen Boden Gerichtet man das Denkmal auf. Die Konfirren leise raufchen, Begleitet von der Vögel Lied. Der Wand'rer steht, dem Sang zu lauschen, Der stummverrauscht die Luft durchzieht, Der rote Glutball langsam sinket, Der Rebel jart die Tale füllt, Der Schimmer auf dem Kreuze blinket. Als wär' in Gold es eingestülpt. Nachdenklich wird so mancher gehen Von diesem schweremutvollen Raum, Der unverhofft das Grab gesehen, Still trauernd an des Weges Saum.

gerecht geworden ist und dem Kinde dafür Stoffe ausfördert, für die es gar keine Neigung haben kann. — Wenn der heimatkundliche Unterricht bis jetzt mehr oder weniger nur den Zweck verfolgt, Grundlage für den folgenden erdunklichen Unterricht zu geben, so weist ihn der Verfasser unserer Schrift Selbstzweck zu; nur dann kann er „bodenständig“ werden, nur dann zeitigt er Früchte nicht nur in unterrichtlicher, sondern auch in „praktischer Hinsicht, in der Vorbereitung zum Leben, und auch in erzieherischer, d. h. in der Ausbildung zu eigenem Sehen und Beobachten, zu selbständiger Arbeit, in der Liebe zu Heimat, Volk und Vaterland“.

Wenn der Verf. für den heimatkundlichen Unterricht einen so breiten Platz beansprucht, so kann der umgestaltende Einfluß auf die anderen Fächer, auf den Lehrplan, die Unterrichtsbücher, die Art der Behandlung usw. nicht ausbleiben. Lehrer werden die vom Verf. gefundenen, auf diese Punkte bezüglichen Ergebnisse besonders interessieren. — Wenn auch das Erreichen derselben auf Jahre hinaus ein Ideal bleiben dürfte, so muß doch das Streben nach diesem dem Lehrer der Heimatkunde ein Bedürfnis sein. Möchte der Verf. recht viele Mitarbeiter finden, die für unsere Art mit „bodenständigen“ Arbeiten sein Werk fördern helfen! Möchten auch anderorts viele seine Arbeit zu Gesicht bekommen und „bodenständige“ Unterrichtsarbeit zu treiben anfangen, dem kommenden Geschlecht zum Segen und der Heimat zum Ruhme! H. E.

Das Mon...
Wenn err...
Im Chren...
Des, der

Brachwe...
ereignete f...
Lernmeister...
Nr. 17 woh...
treidewagen...
Schädelbruc...
zu. Sonnt...
mehr feinen

Milse...
Weiter ein...
Vandwirts...
ein herabr...
auf die Ein...
schen und g...
zwischen H...
Meter weit...
Halt mach...
innere Ver...
Tragabare

Porta...
des Zuges...
Wagen des...
gen die Bal...
werk verbr...
nur mit W...

Nehme...
und dem V...
wurde gest...

Kibbede...
geschicht...
Laufe der...
passiert. K...
staurant g...
frischung z...
Herrn ein...
aber abfist...
Spielverder...
Treiben an...
Automobil...

„Maffauer...
ten und sch...
es Zeit zu...
seine Tisch...
gen. Gefag...
rad auf un...
— In Frie...
Jeher unter...
mal ausgu...
saufte das...
nachts 3 l...
beder einfa...

Hufum...
glück hatt...
Koggenen...
chen von d...
fahren. T...
Leib, ohn...
nennenswe...
Minden...
aus allen...
Hundertjahr...
leiten.

Mus.

Schötm...
fich Sonne...
maschine i...
Söhndchen...
dicht an e...
gelommen...
Knaben so...
blutverstr...
gen find l...

Lage...
es die Kö...
herin gep...
nigung de...
wird dem...
für den A...
Straße wi...
verkehrsstr...

Schlange...
Ziegler's...
Augenbild...
Fr. Lining...
Lob feststell...

Offera...
Gewicht v...
in Züchter...
die hiesige...
Sagen...
Familie M...
Bild aus e...
herauszufol...
ertrant, ehe...

Sten, 5...
griff der...
Protnesser...
aber nicht...
zündung tr...
Das Kind...
wunde an...
Dierjen...
gen von G...
schungen H...
ist vermul...

Piffelbo...
wurde in d...
Zanach f...
Kindern de...
den Bader...

enbahn-
Erlaß
direktion
Verträge
von Fahr-
in den
soll kein
richtigen
Verträge
tum, ins-
en hohem
en Gast-
n. Die
nützt sein
ntung zu

im So-
den Feu-
elhardt
o. Feuer-
nen vom
feierlichst
n Schuh-
r Arnold
mann jr.
zu Befen-

Würzburg
mann ein
er zweifel-
cht bezieht
den von
on Her-
nlich ver-
ängen ge-
nn heißt:
dat im 2.
7 in Her-
uli 1866.
nzechmud.

weigen,
en,
e,
en

auschen.
ieht,
tet,

afür Stoffe
ung haben
nterricht
eck verfolgt
schen Unter-
r unserer
er „boden-
rächte nicht
in „prakti-
eben, und
sbildung zu
selbständiger
und Vater-

lichen Unter-
cht, so kann
eren Fächer,
her, die Art
en. Lehrer
diese Punkte
refizieren. —
auf Jahre
uß doch das
heimatunde
f. recht viele
mit „boden-
nen helfen!
beit zu Ge-
nterrichts-
umden Ge-
zum Ruhme!
H. E.

Das Monument wird stets befrängt
Wenn erstefertigt steht das Feld,
Im Ehrenschmuck die Sonne glänzet,
Des, der den Todeschlummer hält!
Heinrich Hartmann, Würzburg.

Brachwede, 5. Aug. Am letzten Sonnabend ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Der Tischlermeister Hermann Kramme von hier, Brinckstr. Nr. 17 wohnhaft, stürzte von einem beladenen Getreidewagen. Durch den Sturz zog sich Hr. einen Schädelbruch und sonstige schwere Verletzungen zu. Sonntag nachmittag ist der Verunglückte nunmehr seinen Verletzungen erlegen.

Müße, 5. August. Als Sonntagabend der Reiter eines mit Stroh beladenen Fuhrwerks des Landwirts Höner vom Wagen steigen wollte, fiel ein herabstürzendes Bünd Stroh den Pferden auf die Hinterbeine. Die Tiere wurden dadurch scheu und gingen durch. Hierbei fiel der Reiter zwischen Wagen und Pferde und wurde etwa 200 Meter weit mitgeschleift, bis die Pferde von selbst Halt machten. Der Reiter, der anscheinend innere Verletzungen erlitten hat, mußte mittelst Tragbahre nach seiner Wohnung gebracht werden.

Porta, 5. Aug. Durch Funken der Lokomotive des Zuges 2.50 Minden-Hann. geriet gestern der Wagen des Kolons Bussing-Reifen, der mit Höggen die Bahn entlang fuhr, in Brand. Das Fuhrwerk verbrannte vollständig. Die Pferde konnten nur mit Mühe gerettet werden.

Rehme, 5. Aug. Wegen Rupperei verhaftet und dem Amtsgericht zu Oehnhäusen zugeführt wurde gestern ein Ehepaar aus hiesiger Gemeinde.

Lübbecke, 5. August. Ein schönes Automobilgeheiß ist, dem Lubb. Kreisblatt zufolge, im Laufe der vergangenen Woche in unsern Städtchen passiert. Kommt da ein Auto vor ein hiesiges Restaurant gefahren, wo der Lenker eine kleine Erfrischung zu sich nehmen will. Der Wirt bietet dem Herrn ein behagliches Zimmer an, wovon dieser aber absieht mit der Begründung, er wäre kein Spielverderber und sähe auch einmal gerne das Treiben anderer Leute. Nicht lange, und der Automobilist hatte „Anschluß“ gefunden. Einige „Rassauer“ man erzählt von Gehlenbeckern, tranken und schmauseten auf Kosten des Fremden. Als es Zeit zum Aufbruch war, erbietet sich dieser, seine Tischkameraden per Auto nach Hause zu bringen. Gefagt — getan. Einer packt noch sein Fahrrad auf und dann geht die Reise los. Aber wohin? — In Friedewalde bei Minden werden die frohen Reher unter irgend einem Vorwande gebeten, einmal auszusteigen. Kaum war das aber geschehen, sauste das Auto davon, und im dichten Dunkel, nachts 3 Uhr, standen unsere trinkfesten Gehlenbecker einfach auf der Chaussee.

Susum bei Kettelsdorf, 5. Aug. Glück im Unglück hatte die Familie Haseloh hier. Beim Roggenereinsfahren wurde das 3 Jahre alte Söhnchen von dem fast vollbeladenen Getreidewagen überfahren. Die Räder gingen dem Kinde über den Leib, ohne jedoch denselben wunderbarerweise nennenswerten Schaden zuzufügen.

Minden i. W., 5. August. Hier hat sich ein Ausschuss aus allen Kreisen der Bürgerchaft gebildet, um die Hundertjahrfeier der Schlacht bei Leipzig in die Wege zu leiten.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Schötmay, 5. Aug. Ein Unglücksfall ereignete sich Sonnabend gegen Abend bei der Dreschmaschine in der Krummen Weide. Das 64jährige Söhnchen des Fabrikarbeiters Ellermann war dicht an ein vor einem Wagen gespannten Pferd gekommen, als dieses plötzlich ausschlug und den Knaben so unglücklich vor die Stirn traf, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

Lage, 5. Aug. Das Eisenbahnprojekt, so wie es die königliche Eisenbahndirektion von vornherein geplant hatte, hat nunmehr auch die Genehmigung der kaiserlichen Regierung gefunden. Es wird demnach wahr: die Seidenstraße wird für den Wagenverkehr gesperrt, die Detmolder Straße wird höher gelegt werden und die Hauptverkehrsstraße bilden.

Schlangen, 5. August. Das 4jährige Töchterchen des Zieglers Heinrich Göbel fiel in einem unbewachten Augenblick in eine Jauchegrube des Schweinemästlers Fr. Künig und erstickte. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Ostercappeln, 5. Aug. Drei Riesenschweine im Gewicht von zusammen 2228 Pfund lieferte der in Züchterkreisen bekannte Hofbesitzer Ehler an die hiesige Fleischwarenfabrik.

Hagen, 3. August. Das zweijährige Söhnchen der Familie Mahne versuchte in einem unbewachten Augenblick aus einem halbgefüllten Gefäße einen Gegenstand herauszuholen. Dabei bekam es das Liebergewicht und ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war.

Essen, 5. August. Im Verlauf eines Wortwechsels griff der Bergmann Franz G. in Karnap nach einem Brotmesser und warf damit nach seiner Frau. Er traf aber nicht diese, sondern das dreijährige, an Augenentzündung kranke Kind, das die Frau auf dem Arme hatte. Das Kind erlitt eine vier Zentimeter lange Schnittwunde an der rechten Kopfschuppe.

Wien, 5. August. Nach bedeutenden Unterschlagungen von Schusspartassengeldern und nach Unthunfälligkeiten flüchtete der Lehrer Dericks aus Nachter. Dericks ist vermutlich nach Holland entkommen.

Düsseldorf, 4. August. Eine befremdliche Statistik wurde in der heutigen Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt. Danach sollen in dem vergangenen Jahre von 52 000 Kindern der Volksschulen rund 149 000 Brausebäder in den Badeeinrichtungen der Volksschulen genommen wor-

den sein, sodaß auf ein Schulkind im Durchschnitt noch nicht einmal drei Bäder pro Jahr entfielen. In einzelnen Schulen sind überhaupt keine Schulsbäder genommen worden. Die Verwaltung berichtete hierzu, daß in anderen Städten ähnliche Erfahrungen gemacht worden seien. — Für eine Erweiterung der Ausstellungshallen im Kaiser-Wilhelm-Park mit Rücksicht auf die große Ausstellung Düsseldorf 1915 stellte das Kollegium 655 000 Mark zur Verfügung. Zum Ankauf von Kunstwerken auf der diesjährigen Kunstausstellung für die städtische Gemäldegalerie wurden 15 000 M. bewilligt, während man für Schulbauten 1 142 000 M. bewilligte, darunter 622 000 M. für Schulbauten in dem eingemeindeten Gerresheim.

Krefeld, 5. August. Daß die Verfassung des Geldmarktes zur Vergabe von Kommunalanleihen wenig günstig ist, muß auch Krefeld bei der Begebung der 4prozentigen Zehnmillionen-Anleihe erfahren. Die Stadt hatte die Anleihe zur Submission ausgeschrieben und von einem Bankkonsortium unter Führung der Distontengesellschaft ein Uebernahmehgebot von 92,80 pCt. von einer anderen Bankgruppe unter Führung der Seehandlung ein Gebot von 92,79 pCt. erhalten. Die Stadt hat nunmehr diese Anleihe dem letzteren Konsortium begeben, weil diese Gruppe sich bereit erklärt hat, die bei dem Konsortium eingezahlten Gelder zu 4 pCt. zu verzinsen, während die konkurrierende Gruppe nur eine Verzinsung von 3 pCt. sicherstellen wollte.

Rainz, 5. August. Gestern nachmittag hat der Feldschütz Hier bei Ausübung seines Berufes in Marienborn sein Leben eingebüßt. Er traf den Bierkutscher Arnold beim Apfelpfählen und verbot ihm dies. Dabei zog er zur Verkräftigung seiner Worte den Dienstrevolver. Beide Männer trennten sich in Güte. Gleich darauf frachtete ein Schuß und der Feldschütz stürzte zu Boden. Die Kugel seines eigenen Revolvers war ihm, da er die Sicherung der Waffe vergessen hatte, in den Unterleib gedrungen.

Kassel, 5. August. Gestern Abend wurden vier Arbeiter, die in der Nähe des Eisenbahntunnels Henebach mit Gleisarbeiten beschäftigt waren, vom Gilguse Berlin-Kassel überfahren. Drei Arbeiter waren sofort tot, während der vierte tödlich verletzt wurde und bald darauf ebenfalls starb. Alle vier Arbeiter waren Familienväter. Die Schuldfrage ist noch nicht gelöst.

Berlin, 5. Aug. Das große altmärkische Eisenwerk in Seebau in der Altmark ist infolge Explosion eines Benzinmotors vollständig niedergebrennt.

Hamburg, 5. Aug. Im Zollhafen wurden durch Zollbeamte gestern zwei Schuten angehalten, die, wie die Untersuchung ergab, doppelte Böden hatten. In den Zwischenträumen fand man 500 Behälter mit je 5 Kilogramm Spirit. Die hinterzogene Zollsumme beträgt 70 000 Mark. Der Hauptgeschuldige wurde verhaftet.

Hamburg, 5. August. Ueber die Aufdeckung eines umfangreichen Spiritusmuggels im hiesigen Freihafen, worüber wir berichteten, wird noch gemeldet, daß der Schaden, der der Zollbehörde erwachsen wäre, 70 000 M. betragen hätte. Die Hauptbeteiligten an dem Schmuggel sind bereits verhaftet, weitere Verhaftungen stehen bevor.

Frankfurt a. O., 4. August. Unter dem Verdachte des Luftmordes an der 60jährigen Frau Trotsche in Heinersdorf bei Landsberg wurde der steckbrieflich verfolgte Arbeiter Karl Koffe gestern in Landsberg verhaftet.

Regensburg, 5. August. In der vergangenen Nacht brannte eine Schreinerei nieder, wobei eine Frau den Flammentod fand. Ein Schutzmann erlitt vor Schreck einen Schlaganfall und war sofort tot; zwei Personen wurden schwer verletzt.

Salle a. S., 5. August. Berliner Filmschauspieler, die in der Lutherstadt Wittenberg Szenen zu einem großen Lutherdrama darstellten, sind jetzt in Eisenach eingetroffen, wo sie auf der Wartburg die Fortsetzung des Dramas spielen. Im Anschluß daran stellten sie Szenen aus „Tannhäuser“ dar, sodaß allem Anscheine nach auch Richard Wagners „Tannhäuser“ demnächst im Kino erscheinen wird. Das Publikum äußerte sich über die im Freien herumlaufenden Gestalten des Tannhäuser, der Elisabeth, der Mönche usw. recht ungehalten.

Reiz, 5. August. Gestern Abend wurde der zehnjährige Sohn Bruno des Arbeiters Meßlig in der Nähe des Volksparks erdrosselt. Der Mörder, der bei der Tat übernachtete, sprang bei seiner Verfolgung in die Elster, schwamm an das andere Ufer und entkam unerkannt.

München, 5. August. Heute vormittag hat der Erfinder der Wasserfische, Reiter, seine angekündigte Reise von München nach Wien auf dem Wasserwege angetreten. Von einer großen Zuschauermenge begrüßt, beschränkt er mit seiner Erfindung an den Füßen, die Star und wandert der Donau zu, auf der er nach Wien zu gelangen hofft.

Luftschiffahrt.

Am Bord der Charlotte.

Am Sonnabend Mittag fuhren einige Mitglieder des Herforder Vereins für Luftfahrt nach Wanne, um die Fahrt, an welcher sie am Sonntag, den 27. Juli, von Herford aus nicht teilnehmen konnten, von Wanne aus anzutreten. Um 5 Uhr langten die Mitglieder auf dem Flugplatz an und wurden vom Direktor der Flug-Gesellschaft und Führer des Luftschiffes empfangen. Nach kurzer Erholung in den behaglichen Räumen des Sportplatz-Restaurants wurde das Signal zur Abfahrt gegeben. Schnell hieß es, in der Halle einzusteigen, da man nicht, wie beabsichtigt war, eine Fahrt von einer halben bis dreiviertel Stunde machen wollte, sondern eine längere Reise geplant war. Nachdem das Luftschiff mit den Mitfahrern, welche zum größten Teile ihre erste Luftfahrt machen wollten, aus der Halle gezogen und gegen den Wind gerichtet war, erhob es sich bald in die Luft. Die Mitfliegenden winkten. Das Herklopfen der Mitfliegenden verstand in dem Moment, wo sich das Luftschiff vom Erdboden erhob, so ruhig und sicher, zum merklich verlor das Schiff den Boden und segelte mit voller Kraft der Motore gegen Norden. Entzückt und

Freude war auf den Gesichtern der Mitfliegenden zu lesen über dieses Neue, noch nie Gesehene: man hörte laute Rufe der Ueberraschung über das Eigenartige eines solchen Ballonaufstieges. Ganz anders als die Aussicht von den Bergen ist die Aussicht vom Luftschiff nach der Erde hin, und nicht nur anders, sondern schöner und eigentümlicher, daß man es kaum beschreiben kann. Die Wiesen, Eisenbahnen, Pflüge, Räder, Menschen, alles zeichnet sich wie Streifen, Punkte und kleine Spielzeuge auf dem Erdboden ab. Die Reise ging zunächst nach Kettlinghausen. Man wunderte sich über die großen, bewaldeten Strecken, die schon in allernächster Nähe des Industriebezirks liegen. Unvergleichlich schön ist eine flache Landschaft mit den vielen Wegen, Feldern, Waldstücken, Flüssen, Bächen und Wiesen. Von Kettlinghausen ging es in schneller Fahrt zur Lippe, welche in unzähligen Windungen dort dem Rheine zufließt. Dann weiter nach Dorsten, dieser alten, interessanten Stadt, der man noch heute die frühere Festung ansieht, ganz rund gebaut um Kirche und Rathaus, die Straßen strahlenförmig nach der Peripherie zu gehend. Ueberall standen Menschen und winkten, überall redete man die Gäste, um das letzte Wunder der Technik zu sehen. An der Lippe entlang ging es bis gegen Wesel. Wesel sah man von ferne an dem glühenden Rheinströme liegen, dann aber ging es in schnellem Bogen wieder zurück über Dorsten-Glabbeek-Buer nach Gelsenkirchen.

Das interessanteste Schauspiel, welches man in den Lüften genießen kann, sollten auch die Mitfahrer noch genießen. Der letzte Tag der großen Flugwoche in Gelsenkirchen hatte ungeheuer viel Ziffern auf die Beine gebracht. Schon in Wanne sahen wir in allen Höhen Flugapparate aller Systeme wie die Schwalben herumfliegen. Einige waren seit Stunden unterwegs und, als man sich nun dem Flugplatz von Gelsenkirchen näherte und von weitem gesehen wurde, da steuerten einige Ziffern sogleich auf die „Charlotte“ zu und umflogen sie in weiten Kreisen. Ein Zweidecker mit Passagier flog in gleicher Höhe in allernächster Nähe an uns vorüber. Andere flogen mehr als tausend Meter über uns, vor uns, hinter uns. Es war ein Schauspiel, wie man es selten genießen kann. So näherten wir uns wieder unserm Landungsplatz und landeten nach 1½ stündiger Fahrt glatt vor der Halle. Schon während der Landung sahen wir, wie ein ganz neuer Flugapparat, eine Albers-Taube, welche noch keine Luft „gerochen“ hatte, aus einem der vielen Schuppen gezogen wurde, um den allerersten Probeflug zu machen. Sie war so hübsch, auf die Herforder Gäste zu warten, damit diese sich den Flug aus allernächster Nähe, fast neben ihr stehend, ansehen konnten. Nach ganz kurzem Anlauf erhob sie sich in steilem Winkel von 45 Grad in die Luft und führte einige glänzende Schleifen aus, um nach diesem ersten Versuch wieder glücklich in wundervollem Gleitfluge fast vor unsern Füßen zu landen. Der Erbauer der Taube war über den Erfolg erfreut und beglückwünschte seinen Piloten aufs Herzlichste. Nachdem wir dann weiter die dortigen Flugapparate, Schuppen usw. besichtigt hatten, und die Apparate aufs Genaueste erklärt waren, verließen wir den Flugplatz, um Hunger und Durst, den wir bei der schönen Fahrt fast vergessen hatten, zu stillen. Die Freude und der Enthusiasmus der Mitfahrer war so groß, daß einige kaum zurückgehalten waren, sich nunmehr auch in das Flugzeug zu setzen, um einen Flug zu riskieren. Wenn wir genügt hätten, daß eine Luftfahrt so schön wäre, dann hätten wir es schon längst gewagt, in ein Luftschiff zu steigen, so sprach und erzählte man, nein, noch nicht, man wollte auch die nächste Luftballonfahrt mitmachen. So hat auch diese Fahrt nach Wanne dazu beigetragen, das Interesse für die Luftfahrt rege zu fördern und diejenigen, welche an der Fahrt teilgenommen haben, werden nicht veräumen, durch ihre Schilderungen von dem, was sie gesehen und erlebt haben, weitere Freunde dem Luftsport zuzuführen.

Da sich noch mehrere Herren und Damen zu einer solchen Fahrt gemeldet haben, wird wahrscheinlich in der nächsten Woche eine gleiche Exkursion zu gleichen Bedingungen (Luftzug und Eisenbahnfahrt inkl. M. 60) veranstaltet werden. Dem Direktor der Rheinisch-Westfälischen Flug- und Sportplatz-Gesellschaft und dem Führer des Luftschiffes wurde allgemein Beifall und Dank gezollt für das große Entgegenkommen, welches allen Mitfahrern bei dem Besuch in Wanne gezeigt wurde.

Gelsenkirchen, 5. August. Für Aufstellung des deutschen Flugzeug-Höhenrekords am 31. Juli auf dem Flugplatz Gelsenkirchen-Essen hat Oberbürgermeister Nachens namens der Stadt Gelsenkirchen dem Flugzeugführer Otto Vinnetogel einen Ehrenpokal gewidmet.

Norderney, 5. August. Oberleutnant Steffen mit Leutnant Kalmberg als Gast auf Albatros-Taube und Oberleutnant Hiddesen mit Leutnant Wehe als Gast auf Albatros-Doppeldecker sind in 2½ Stunden ab Vorküster Lager über die Elbmündung, den Jadebusen und die ostfriesische Inselkette nach Norderney geflogen.

Soziales.

Ein Kursus für Wohnungs- und Bauteisen in Münster.

Nachdem der im April dieses Jahres von der Zentralstelle für Volkswohlfahrt veranstaltete Kursus über die Förderung der Bauweise so lehrhaften Anfang gefunden hat, ist von verschiedenen Seiten der Wunsch geäußert worden, es möchten ähnliche, aber auf das gesamte Gebiet des Wohnungswesens erweiterte Kurse in den verschiedenen Teilen des Landes veranstaltet werden. Auf Grund dieser Anregungen soll in der Zeit vom 13. bis 19. Oktober ein Kursus für Wohnungs- und Bauteisen in Münster i. W. stattfinden. Der Kursus wird veranstaltet von der Zentralstelle für Volkswohlfahrt in Verbindung mit dem Verband Rheinisch-Westfälischer Gemeinden zu Köln, dem Rheinischen Verein für Wohnungswesen und dem Westfälischen Verein zur Förderung des Kleinwohnungswesens. Wir geben im folgenden eine Uebersicht über die in Aussicht

genommenen Vorträge. 1. Gegenwärtiger Stand der Wohnungsfrage in Theorie und Praxis. 2. Grundlagen des Kleinwohnungswesens. 3. Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege. 4. Gemeinnützige Bautätigkeit. 5. Lösung der Kreditfrage für den Kleinwohnungsbau. 6. Bautechnische und baufälligerische Fragen. Nähere Auskunft über den Kursus erteilt die Zentralstelle für Volkswohlfahrt in Berlin W 50, Augsburgerstraße 61 und die Geschäftsstelle des Westfälischen Vereins zur Förderung des Kleinwohnungswesens in Münster i. W., Bispinghof 3.

Viehmärkte.

Minden, 5. August. Der gestrige Viehmarkt war gut besetzt. Der Umsatz war mittelmäßig. Aufgetrieben waren 3566 Ferkel, 447 Stangenschweine, 71 Rälber, 37 Pferde, 8 Ziegen. Verkaufsstände waren 61 vorhanden. Gezahlt wurden für Ferkel bis zu 6 Wochen alt 18—20 Mark, von 6—8 Wochen alt 24—28 M., von 8—13 Wochen alt 28—32 M. für das Stück. Für Stangenschweine im Alter von 3—4 Monaten wurden 35—40 M., von 4—5 Monaten wurden 45—55 M., über 5 Monate alte 65 bis 75 M. das Stück gezahlt; für je 50 Kilogramm Lebendgewicht 59—61 M. Tragende Rüh wurden mit 450 bis 600 M., Milchfähe mit 350—450 M., Rinder mit 250—350 M. bezahlt. Schwere Pferde brachten 600—800 M., leichtere 300—400 M., Schlachtpferde 150—200 M.

Fruchtmarkt.

Neuß, 5. Aug. Weizen Ia 21,60, IIa 20,60 M., Roggen Ia 17,20, IIa 16,20 M., Safer Ia 17,80, IIa 16,50, IIIa 13,50 M. für 100 kg., Kartoffeln, neue, 3,00—4,00 M., Heu 2,40 bis 2,90, neues 2,40—2,60 M., Luzerner Heu 3,40 bis 3,90 neues 3,00—3,50 M. für 50 kg. Krumm- und Preßstroh 11,00 M., Breitbruststroh 13,00 M., Roggenrichtstroh 15,00 M. für 500 kg., Kleie 5,50 für 50 kg., Wintergerste Ia 15,20, IIa 14,20 M.

Witterungsbericht vom 6. August.

Temperatur um 7½ Uhr vorm. 11,0°
Höchste Temperatur des Vortages: 17,7°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 6,9°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.

a) unmittelbare Ableitung: 753,9
b) auf 0° Wärme und auf M. N. reduziert: 760,6
Niederdruck in 24 St., gemessen 7 Uhr 0,0 mm
Wind: N.-W.
Wetter: Wolkig.

Vorausichtiges Wetter.

Kühles, wolkiges Wetter mit schwachen nordwestlichen Winden, ohne erhebliche Niederschläge.

Vereins- und Vergnügungs-Kalender.

Viktoria-Lichtspiele Radewig. Tägl. Vorstellungen.

Handels- und Gewerbeverein. Heute Abend Monatsversammlung.

Herforder Schwimmverein. Heute Mittwoch: Monatsversammlung.

Vereinigung ehem. 74er. Donnerstag, den 7. August: Zusammenkunft im Bürgerverein.

Verantwortlich für Politisches und Neueste Nachrichten: Fr. Kuhle; für den übrigen redaktionellen Teil: Erich R. Maasch; für Inserate: G. Wese, sämtlich in Herford.

FABRIK-ANSICHT



Salem Aleikum
Salem Gold (Goldmundstück)
Cigaretten
Etwas für Sie!
Oriental Tabak- u. Cigaretten-Fabrik
Yenidze Dresden, Inh. Hugo Lietz
Kohlisierant S. M. d. Königs- u. Sachsen
Trustfrei!

Nieren-

und Blasenkrankheiten durch Altkurhorker Markspindel stark wirksam. Die Nierenarbeit wird wohnend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst und fortgeführt, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Drücken, Brennen schnell beseitigt. Von zahlr. Professoren u. Ärzten glänzend begünstigt. 95 Pfg. bei Carl Wiebes Nachf., Söderstraße 6, 10222.

Flechte

„Ich war am Leibe mit einer behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat Zuckers Patent-Medizin alle Flechte das Lebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 Mk., sondern 100 Mk. wert. Serg. M. a. St. 50 Pfg. (15% ig) u. 1.50 Mk. (35% ig, flächige Form). Dazu Zuckers-Creme à 50 und 75 Pfg. bei Karl Meves Nachf., Söderstr.

Handels- u. Gewerbeverein E. V. Herford. Mittwoch den 6. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr: Monatsversammlung im Hotel zur Post. Die Herren Betrachter werden dringend gebeten zu erscheinen.

Preussische Höhere Fachschule für Textil-Industrie M.-Glabach.

Spezialschule für die Baumwoll- und Halbwoll-Industrie mit Abteilungen für Spinnerei, Weberei, Färberei und Appretur.

Beginn der Kurse: Anfang April und Mitte September. Programm und Anstufung kostenlos durch Direktor Professor Breuer.

Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Malermeisters Wilhelm Stude zu Enger i. W. ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten neuen Vorschlags, zu einem Zwangsvergleichs Vergleichstermin auf den 12. August 1913, vormittags 11 1/2 Uhr vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Zimmer Nr. 14, anberaumt.

Herford, den 2. August 1913.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der nächste Gerichtstag für Stadt- und Landkreis Herford und Salzkufen wird am Freitag, den 8. d. M., hier, im Hause Komthursstraße 35 abgehalten.

Die Gebühren sind nach erfolgter Eichung sofort zu entrichten und die gerichteten Gegenstände innerhalb 8 Tage abzuholen, widrigenfalls Lagergeld erhoben werden muß.

Herford, den 4. August 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Polizei-Verordnung betreffend die Handhabung der Straßen-Polizei im Bezirk der Stadt Herford.

Die Trottoirs an sämtlichen Straßen müssen in ihrer ganzen Breite täglich von dem darauf befindlichen Schmutz gereinigt und bei Winterzeiten in den Stunden von morgens 8 bis abends 8 Uhr frei von Eis und Schnee gehalten werden. Dienstags, Donnerstags und Sonnabends sind dieselben mit Wasser abzuwischen. Warte und Schenkwirte haben die Trottoirs bei Beschneidung täglich abzuwischen.

Herford, den 12. Juli 1886.

Die Polizei-Verwaltung, gez. Quentlin, Buse.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit erneut zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Herford, den 28. Juli 1913.

Die Polizei-Verwaltung, Werner.

Steuerüberweisung durch die Stadtparkasse.

Zur Erleichterung für die Steuerzahler und zur Vereinfachung des Geldverkehrs ist die Einrichtung getroffen, daß Inhaber von Spar- und Scheid-Konten bei der Stadtparkasse in Herford ihre Zahlungen an die Kammereikasse durch Überweisung von ihrem Guthaben entrichten können.

Wer die Überweisung seiner Steuern und Abgaben aus seinem Guthaben wünscht, hat dies bei der Stadtparkasse auf einem besonderen Formular zu beantragen. Antragsformulare sind auf der Kammereikasse und der Stadtparkasse auf Verlangen kostenlos zu erhalten. Mit dem Antrage zugleich ist das betreffende Sparbuch vorzulegen zwecks Aufnahme eines Vermerks, daß aus dem Sparbuch Steuerüberweisungen stattfinden. Die Überweisung der Steuern erfolgt am Fälligkeitstage an die Kammereikasse. Auf dem Konto-blatt des Sparer wird die Steuerzahlung nachgetragen. Damit der Sparer auch einen Nachweis über die erfolgte Steuerzahlung in Händen hat, wird bei der Berichtigung des Sparbuchs bei der Buchung der Steuerabhebung der Vermerk „St.“ hinzugefügt.

Diese Neueinrichtung ermöglicht den Sparern einmal eine bequeme Art der Steuerzahlung und ferner den Zinsgenuß der Summe bis zum Fälligkeitstage. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Stadtparkasse Steuerüberweisungen nur bis zur Höhe des Einlagenbestandes eines jeden Sparer befähigt.

Herford, den 1. August 1913.

Der Magistrat.

Frauen u. Invaliden

für leichte Arbeit

täglich 2—3 Stunden gesucht. Zu erfragen:

Geschäftsstelle der Herforder

Zeitung für Stadt und Land.

Bad Oeynhausen, Königl. Kurhaus.

Freitag, den 8. August, abends 8 Uhr:

VI. Künstler-Konzert

Solisten. Fräulein Wynne Pyle, Berlin, Klaviervirtuosin, und Herr Hans Blume, Düsseldorf, Fürstlicher Kammermusiker, Violine.

Orchester: Königl. Badkapelle u. Leitung d. Fürstl. Musikdirektors Herrn Ladewig

Vortragsfolge:

1. Ouvertüre z. Oper „Zauberflöte“ Mozart
2. Violin-Konzert E-moll Mendelssohn
3. Waldweben aus Siegfried Wagner
4. Klavier-Konzert Es-dur Liszt
5. Ballade und Polonaise Viexemps
6. a) Polonaise E-moll Chopin
- b) Romanze Fis-dur Schumann
- c) Scherzo E-moll Mendelssohn

Eintrittsbedingungen.

Saalplatz für Kurgäste (Karte 1 u. 1a) 1.50 Mk., für Inhaber von Tageskarten und für Fremde 3 Mk. Die Kurkarten sind am Billetschalter vorzuzeigen. Rollstuhlplatz (Karte 1 u. 1a) 1.50 Mk., Empore für Kurgäste (Karte 1 u. 1a) 1 Mk., für Fremde 2 Mk. Kartenverkauf von Donnerstag, dem 24. d. Mts. vormittags ab, am Schalter IV der Badkasse.

Die Plätze sind nicht nummeriert. Abendkasse und Saalöffnung 7 1/2 Uhr.

Bei Beginn des Konzertes (pünktlich 8 Uhr) werden die Saaltüren geschlossen. Damen werden gebeten, im Konzertsaal ohne Hut zu erscheinen.

Königl. Badeverwaltung.

Schützen-Gesellschaft.

An den Schützenfesttagen werden an dem unteren Eingang (Bergtor) zum Schützenhofe Zutrittskarten à 1 Mk. für Damen, die der Familie unserer Mitglieder angehören ausgeben; diese Karten sind dann gegen die gültigen Festkarten an der Hauptkasse am oberen Eingang umzutauschen. Alle übrigen Karten sind nur an der Hauptkasse zu haben. Der Zutritt zum Schützenhofe ohne Eintrittskarte ist streng verboten und wird in dieser Beziehung die schärfste Kontrolle ausgeübt.

Der Verwaltungsrat.

Ganz- und Anstandsschule

J. Römke und Frau

Fernsprecher 572, Herford, Unter den Linden 3.

Der diesjährige

Herbst-Kursus

beginnt am Donnerstag, den 4. Septbr., abends 8 1/2 Uhr in unserem eigenen Parkettaal.

Weitere Anmeldungen bald gefl. erbeten.



2772

Filiale: Herford, Gläsemarkt 8.

Was wissen Sie

von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil u. Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn

Sie stehen sich besser

mit Persil und sparen viel Ärger, Zeit, Arbeit und Geld!

Überall erhältlich, nie los, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Nach Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Einem geschwächten Körper

muss bei vorübergehendem oder anhaltendem Durchfall ein Mittel zugeführt werden, das nicht nur das Uebel von Grund aus beseitigt, sondern auch die Körperkräfte gleichzeitig hebt. Vorzüglich bewährt, selbst in den schwersten und hartnäckigsten Fällen, hat sich der seit Jahren überall gut eingeführte

Dr. Michaelis' Eichel-Kakao

mit Zucker u. präpariertem Mehl

von dem meist schon einige Tassen genügen, um dem Leidenden Linderung zu verschaffen und seinen alten Kräftezustand wieder herzustellen. Zu haben in Apoth. u. Drogerien.

Schützen-Gesellschaft.

Der Besuch des Schützenhofes während der Festtage auf die Karte 1 Mark ist nur den Damen, welche zur Familie eines Mitgliedes gehören, gestattet. Alle übrigen Damen haben nur Zutritt gegen Vorzeigung ihrer Jahres-Mitgliedskarte à 4. — Mk.

Herford, den 1. August 1913.

Der Verwaltungsrat der Schützen-Gesellschaft.

Landwirtschaftl. Kreisverein.

Lose

zu der Ausstellung am

20. September in Enger

sind in unserer Geschäftsstelle zu haben.

(1 Mark das Stück).

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Zurückgekehrt

Dr. med. Krenge

prakt. homöopath. Arzt,

Kurfürstenstr. 19.

Suche per sof. einen selbstständigen

Bäckergesellen

Heinrich Tappe, Salzburgerstr.

50—100 fleißige und fröhliche

Steinbrucharbeiter

bei gutem Verdienst für dauernde Beschäftigung gesucht. 547 Verwaltung d. Fiesberger Steinbrüche, Bielefeld bei Osnabrück.

Modes.

Tüchtige Garniererin

sucht Stellung als 1. Arbeiterin per 1. Sept. mit oder ohne Station. Gefl. Off. u. L. S. Melle

Suche Stellung als

Haushälterin

bei einem einzelnen Herrn oder H. Haushalt. Wer, sagt Exped. d. Ztg. n. 691.

Dienstmädchen

erhalten kostenlos gutbezahlte Stellen zum 1. Oktober durch

die

Städt. Stellenvermittlung

(Weibl. u. Mädl.)

Herford, Wallenhausstr. 1

Fernsprecher 102.

Heute Mittwoch: Berggarten.

Phrenologin

Lotte Friede liest zu sprechen Elberfelderstr. 18 f.

Wir suchen

verkaufliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit u. ohne Gesch. beabs. Unterbringung an vorgemerzte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstgekauften erwünscht. Vermiet- und Verkaufsbüro, Zentrale, Köln, Dausahaus.

Das

Einfamilienhaus

Ammerstraße Nr. 21 ist zu sof. oder später zu vermieten evtl. zu verkaufen unter günstigen Bedingungen. 463 Näheres bei Malermeister Walter Friede, Ammerstr. 1.

Wohnung

von 4—5 Räumen zum 1. Oktober zu vermieten. 511 Komturstraße 3.

Nur mit Rotband

Luhns

wäscht am besten

1806—1813.

Habe sämtliche deutsche und franz. Uniformen auf Lager. (Streng historisch.) Empfehle dieselben zu Festspielen etc.

H. Wilkes

Kosm.-Verf. Schloßstraße 7a.

Jede Mutter

sollte ihre Kinder nur mit der

Stetenpiero

Wundermilch-Seife waschen, denn sie ist die beste Kinder-Seife, da äußerst mild und wohltuend für die empfindliche Haut. Stück 30 Pfg. i. d. Mischbacher Apotheke, bei Max Wiegand, Carl Meves, Karl Schmidt und Otto Zweigler, Dausahaus.

Gene

Geschäfts

No

Die he

Die

vor

330

Nach Eröff

Plaidoyers

Grafen kam

von Nieblich

ein Panama

einmal ein P

in Kanonen, a

Stellung der

die Angeklagte

Opfer sollen i

Reichstage gef

man wenn er

man gefagt ha

Wenn man de

selbst, daß ma

als der Anklag

dient Rechtsan

meint, daß de

der Nachrichter

wenn auch de

gewissen Maß

geklagten Pfei

auf einen Ver

verurteilen, vo

Vertreter der

geht dann auf

kommt zu dem

von Pfeiffer ho

rühren können

nicht erhalten.

einer feststeh

Weihnachtsgef

herzen heraus

treter der Ankl

zu, daß Brand

trifft eine glei

tigen Angeklag

bloß mit ihm

Brand ist keine

Es ist eine lach

wissen Preise

stecken noch an

nicht heranvoll

die Verfasser d

nen. Er hat sich

genug Menschen

entsprang also

bezug auf das

Die I

Spionag

Burgfla

Kopf; in di

ein, der für

frau Raffee

„Wir hatte

Das Häfel

kommen.

Gewinn nie

„O doch

merkt, daß

ich gestern

„Roch g

Gredes sta

offen. So

chen herein

„Sal D

machungen

Geld erst r

wenn gleich

könnte. D

Scheine!

Burgfla

zwei Hund

lassen.

„Über M

entfennen.

„Ei g

Schleier.“

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Unentgeltliche Beilagen:

Ratgeber für Feld u. Haus — Humoristische Blätter — Für unsere Kleinen

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 u. Bestellgeld.

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford,
Deinhäuser und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Nr. 182 (2. Blatt.)

Herford, Mittwoch, den 6. August

1913

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Die Krupp-Affäre vor dem Kriegsgericht.

Sh. Berlin, 5. August.

(Fünfter Verhandlungstag.)

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung wurde in den Plaidoyers fortgefahren. Verteidiger Rechtsanwalt Graffow kam auf das Wort Panama zu sprechen, das von Liebnicht gefallen sei. Es habe sich aber nicht um ein Panama gehandelt, auch nicht ein Panamino, nicht einmal ein Panaminio. Die Frau Krupp macht wohl in Kanonen, aber nicht in Bundesverrat. Man darf die Stellung der Firma Krupp nicht vergessen, wenn man die Angeklagten gerecht beurteilen will. Diese armen Opfer sollen nun für alles büßen, was Liebnicht im Reichstage gesagt hat. Liebnicht mußte ja so handeln, denn wenn er die Sachen bei sich behalten hätte, würde man gesagt haben, er stehe mit Krupp unter einer Decke. Wenn man das alles bedenkt, so ergibt sich ganz von selbst, daß man die Angeklagten milder beurteilen muß als der Anklagevertreter. Als letzter Verteidiger plädiert Rechtsanwalt Barnau für Sogge und Pfeiffer. Er meint, daß der Heeresverwaltung durch die Weitergabe der Nachrichten ein direkter Nachteil nicht erwachsen sei, wenn auch der Ruf der Heeresverwaltung dadurch in gewissem Maße gefährdet worden sei. Gegen den Angeklagten Pfeiffer spricht ja ein gewisser Verdacht, aber auf einen Verdacht hin darf man nicht einen Menschen verurteilen, vor allem nicht zu der hohen Strafe, die der Vertreter der Anklage beantragt hat. Der Verteidiger geht dann auf die Einzelheiten der Kriminalakte ein und kommt zu dem Schluss, daß sie nicht nur überhaupt nicht von Pfeiffer herrühren, sondern von ihm gar nicht herühren können. Zuwendungen hat Pfeiffer von Brand nicht erhalten. Denn das bischen Mittagessen kam bei einer sechsöpfigen Familie nicht in Betracht und die Weihnachtsgeschenke wurden aus einem mittelmäßigen Gehalt heraus gegeben. — In seiner Replik gibt der Vertreter der Anklage

Kriegsgerichtsrat Dr. Well

zu, daß Brand keine sympathische Persönlichkeit sei. Ihn trifft eine gleiche, wenn nicht höhere Strafe wie die heutigen Angeklagten. Aber wir Strafrichter haben es nicht bloß mit sympathischen Persönlichkeiten zu tun, und Brand ist keineswegs die einzige Säule meiner Anklage. Es ist eine lächerliche Anschuldigung, wenn in einer gewissen Presse immer die Auffassung wiederkehrt, es stecken noch andere Leute hinter der Sache, an die wir nicht heranwollen. Ich habe in Brand gedungen, mir die Verfälscher der Berichte aus dem Jahre 1909 zu nennen. Er hat sich geweigert und gesagt: Habe ich nicht schon genug Menschen unglücklich gemacht. Seine Weigerung entsprang also einem nicht unanfälligen Gefühl. In bezug auf das Verhalten Pfeiffers scheue ich mich nicht,

nochmals den Ausdruck Schmarogerei anzuwenden. Ein Panama liegt aber hier nicht vor. Unter Panama versteht man die Klüfflichkeit der führenden Stellen, die Verleumdung des Systems, und das liegt hier nicht vor. Hier handelt es sich um feile Schreiberseelen, die am Verrücktesten nicht haben das Maul halten können. Es handelt sich aber nicht um die höheren, verantwortungsvollen Stellen, die das Imperium in der Hand haben. Vom Fall Tilius und Genossen bis zum Panama liegt noch der weite Weg vom Feldzeugmeister bis zum Kriegsminister. Was die Strafe anlangt, so muß das Gericht grade auf die Gefahr achten, in welche die Heeresverwaltung durch das Verhalten der Angeklagten geraten ist. Es handelt sich um die preussische Beamtenethik und da gilt kein Zurückweichen vor der Person der Angeklagten. Wir müssen der Öffentlichkeit zeigen, daß wir Richter das Recht, die Macht und den Willen haben, durch Strafen darauf hinzuwirken, daß das Schicksal des preussischen Beamten und des preussischen Heeres rein bleibt.

Verteidiger Rechtsanwalt Ulrich nimmt die Angeklagten gegen den Vorwurf des Anklagevertreters, daß sie feile Schreiberseelen gewesen seien, in Schutz und spricht die Überzeugung aus, daß Liebnicht nicht aus getränkter Moralität losgeschlagen habe, sondern weil es sich um die Firma Krupp handelte, die der Sozialdemokratie ein Dorn im Auge ist, weil sie in diese Firma wegen deren Wohlfahrtseinrichtungen für die Arbeiter nicht eindringen könne.

Nachdem die Angeklagten zum letzten Wort verurteilt waren, zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Nach Wiedereröffnung der Sitzung verkündete der Verhandlungsleiter folgendes

Urteil.

Gegen Tilius wegen Vorsehung und Ungehorsams zwei Monate Gefängnis und Dienstentlassung; gegen Schleuder wegen Vorsehung, Ungehorsams und Preisgabe militärischer Geheimnisse vier Monate Gefängnis und Dienstentlassung; gegen Hinf wegen Vorsehung, Ungehorsams und Preisgabe militärischer Geheimnisse vier Monate Gefängnis und Dienstentlassung; gegen Schmidt wegen Vorsehung, Ungehorsams und Preisgabe militärischer Geheimnisse zwei Monate 14 Tage Gefängnis und Degradation; gegen Droße wegen Ungehorsams und Preisgabe militärischer Geheimnisse drei Wochen Gefängnis; gegen Sogge wegen Ungehorsams und Preisgabe militärischer Geheimnisse 43 Tage Gefängnis; gegen Pfeiffer wegen Vorsehung und Preisgabe militärischer Geheimnisse sechs Monate Gefängnis und Unfähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter auf die Dauer eines Jahres.

In der Begründung führte der Verhandlungsleiter aus, daß das Gericht sich der Überzeugung gekommen, daß die angebliche Gedächtnisschwäche des Zeugen Brand überhaupt nicht existiert. Durch die Beweisaufnahme steht fest, daß Brand um jeden Preis Nachrichten für die Firma Krupp einsammeln mußte. Er ist dabei so zu Werke gegangen, daß er sich an seine früheren Kameraden wandte. Er ist an die richtigen drei Zentralstellen gegangen, die Feldzeugmeisterei, die Artillerieprüfungs-

kommission und das Kriegsministerium. Es muß auffallen, daß die Wahl seiner Freunde grade auf Personen fiel, die bei diesen drei Behörden angestellt waren. Es ist Brand wohl auch nicht schwer gefallen, sich an die Angeklagten heranzumachen, zumal es sich um jüngere Leute handelte. Brand hat nach der Überzeugung des Gerichts bei den verschiedenen Angeklagten verschiedene Verfahren zur Erlangung seines Zwecks eingeschlagen. Er hat jeden in seiner Weise behandelt und verstand es, jeden für seine Zwecke gefügig zu machen. — Der Verhandlungsleiter geht dann auf die Verfehlungen der einzelnen Angeklagten ein und resümiert, daß das Ansehen der deutschen Heeresverwaltung durch die Handlungen der Angeklagten schwer gelitten habe. Von einem Panama könne allerdings nicht die Rede sein, denn unter Panama versteht man eine Korruption schlimmster Sorte. Hier haben sich aber nur einige Unteroffiziere und ein mittlerer Beamter dazu herbeigelassen, für Mitteilungen gewisser Dinge kleine Geldgeschenke und Freizeichen anzunehmen. Der Verhandlungsleiter erörtert dann, welches Strafmaß auf die einzelnen Vergehen erkannt worden sei. Bei Schmidt habe das Gericht auf Verfehlung in die zweite Klasse des Soldatenstandes erkennen können, habe aber davon abgesehen, weil es Schmidt nicht für ehrlos halte. Neben den oben erwähnten Strafen ist gegen die Angeklagten auch auf Einziehung der von Brand gegebenen Geldgeschenke erkannt worden. — Der Angeklagte Pfeiffer erklärte, daß er gegen das Urteil Berufung einlege. Die übrigen Angeklagten behielten sich eine Erklärung vor. Darauf erklärte der Vorsitzende Oberst Hauße die Sitzung für geschlossen.

Ein Nachwort.

Nach fünftägiger Verhandlung, bei der die Taten bald offen standen und bald wegen Gefährdung der Landesicherheit geschlossen wurden, ist am Dienstag der Krupp-Prozess beendet worden. Wilder als der Anklagevertreter es wünschte, sind die Urteile ausgefallen. Die Zeugenkandidaten dürfen aufatmen. Freilich, ihre Karriere ist verpufft. Die Heeresverwaltung wird auf ihre weitere Wirksamkeit dankend verzichten. Aber sie haben das Recht verwirkt, sich über ihr Schicksal zu beklagen. Jeder von ihnen mußte, was ihm bevorstand, wenn seine Verfehlungen bekannt würden. Jeder mußte, daß ihm über alles, was die Heeresverwaltung betrifft, das Schweigegebot auferlegt war. Sie haben dieses Gebot verletzt, haben für ihre Indiskretionen Tringelder in Empfang genommen und die Gastfreundschaft des Herrn Brand in weitgehendem Maße genossen. Diese Verfehlungen sind bellagenswert, aber es dürfte den Herren vom „Vorwärts“ wohl schwer werden, das vokalreiche Wort „Panama“ auf diese Affäre anzuwenden. Herr Liebnicht hat seinerzeit die Enthaltungen im Reichstage gemacht und die Heeresverwaltung hat rücksichtslos die verwickelte Geschichte aufklärt. Sie hat das getan, was die Öffentlichkeit verlangen durfte, und das Kriegsge-

richt, das fünf Tage lang im Kreuzverhör mit Angeklagten und Zeugen die Dinge aufhellen suchte, verdient das Lob, streng und doch objektiv gewesen zu sein. Wir haben aus dem Munde des Anklagevertreters harte Worte gehört. Er hat von entsetzlichen Treubrücken gesprochen. Aber er hat mit Recht hinzugefügt, daß hier Verfehlungen von Subaltern-Beamten vorliegen, die das Ansehen des deutschen Beamtenstandes nicht zu gefährden vermögen. Tilius und Genossen sind Einzelerscheinungen. Sie sind dem Glanz des Namens Krupp zum Opfer gefallen und haben übersehen, daß Staat und Krupp keineswegs „eins“ sind. Wer weiß, vielleicht dachten sie, daß eines Tages der Weg über Herrn Brand in eins der Kruppischen Büros führen würde. Möglich! Das eine ist gewiß, daß diese Leute wohl mancherlei verraten haben, aber daß man sie nicht mit Landesverrätern gleichsetzen darf. Ihre Motive waren nicht sauber, aber es geht nicht an, sie verwerflich zu nennen. Verfehlungen: das ist das richtige Wort. Sie haben Vorschriften verletzt und gegen die Disziplin gefehlt. Und sie werden nun die Strafe tragen müssen, die das Kriegsgericht gegen sie ausgesprochen hat. Neben diesen Zeugenleutnants aber sah unsichtbar auch die Firma Krupp auf der Anklagebank, die Firma Krupp, deren Repräsentationsgelder sehr merkwürdigen Zwecken dienen. Aber davon wird ja in Moskau vor dem Zivilgericht noch ausführlicher die Rede sein, wenn Herr Brand die Anklagebank bezieht und die Direktoren aus Gassen sich neben ihm niederlassen. Dann wird dieses System noch einmal eingehend beleuchtet werden. So unerquicklich sie sind, so werden diese Prozesse doch das Gute haben, daß man sich in Gassen wieder auf eine andere Geschäftspraxis befinnt, nachdem man den Normalzern ein paar Erbkissen geopfert hat.

Lokales und Vermischtes.

Herford, 6. August.

— **Städtischer Arbeitsnachweis.** Bei dem städtischen Arbeitsnachweis Herford suchten im Monat Juli 1913: 977 männliche und 42 weibliche Personen Stellung. An offenen Stellen wurden 561 für männliche und 123 für weibliche Personen angemeldet. Der Beschäftigungsgrad in der Landwirtschaft war sehr gut; in der Industrie für Nahrungs- und Genussmittel normal, während in fast allen anderen Berufen die Nachfrage nach offenen Stellen groß war.

— **Von den Hilfschulen.** Die Zahl der Hilfschulen in Deutschland ist ständig im Wachsen begriffen. Die Hilfschule bewirkt bekanntlich, den geistig schwachen Volksschülern nach dem Maße ihrer Kräfte eine Ausbildung zu geben, sie vor Stillstand der persönlichen Entwicklung und geistigem Niedergange zu bewahren und sie als möglichst nützliche Glieder der Gesellschaft einzuordnen.

Die Dame im Schleier

Spionage-Roman von Matthias Blank.

(Nachdruck verboten.)

(30. Fortsetzung.)

Purgstaller jammerte über einen schweren Kopf; in diese Klagen stimmte auch Grebe mit ein, der für seinen Besucher durch seine Hausfrau Kaffee servieren ließ. Dabei erklärte er: „Wir hatten eben um ein paar Flaschen zuviel. Das Salschbrechen ist uns beiden nicht gut bekommen. Da wird Ihnen von dem gestrigen Gewinn nicht allzuviel geblieben sein.“

„O doch! Ich habe heute morgen erst bemerkt, daß mein Gewinn noch größer war, als ich gestern angenommen hatte.“

„Noch größer?“ Und die Augen Artur Grebes starrten dabei vor Begehrlichkeit weit offen. So einer, der aus einem Provinzstädtchen hereingeschnitten kam, hatte Glück!

„Ja! Deshalb liegt mir an den gestrigen Abmachungen um so mehr. Nun reut mich das Geld erst recht nicht. Um liebsten wäre es mir, wenn gleich heute der Versuch gemacht werden könnte. Da habe ich auch die beiden blauen Scheine!“ Bei dieser Erklärung hatte Michael Purgstaller in seine Brusttasche gegriffen und zwei Hundertmarknoten auf den Tisch fallen lassen.

Aber Artur Grebe konnte sich an nichts mehr entsinnen. „Wofür?“

„Es gefallen mir! Für die Dame im Schleier.“

Da klemmte Grebe die Unterlippe zwischen den Zähnen; er schien also doch zu unvorsichtig gewesen zu sein. Sein kurzes, überlegendes Bögern aber war von Michael Purgstaller verstanden worden, wenn er dies auch nicht zu erkennen gab. Er fügte sogar noch in plumper, vertraulicher Weise hinzu: „Eigentlich ist es eine Menge Geld, nur dafür, eine Dame im Schleier zu sehen. Aber es hat doch einen pikanten Reiz, den gefährdeten Spion gesehen und womöglich mit entlarvt zu haben. Das werden wir uns doch nicht entgehen lassen?“

Die Gesprächigkeit war Artur Grebe eben recht, um in seinen Gedanken zu einem raschen Entschluß zu kommen; er war in der redseligsten Stimmung des guten und zuviel getrunkenen Weines zu weit gegangen. Artur Grebe mochte die Chancen zueinander ab.

Zweihundert Mark von Purgstaller. Und seine Existenz als Agent von Frank Burnett? Das Verhältnis war ein derartiges, daß Artur Grebe sofort antworten konnte.

„Ich verstehe Sie nicht. Die Dame im Schleier? Ich muß gestehen wirklich in einer Stimmung gewesen sein, in der einem oft die Zunge durchgeht. Was hatte ich Ihnen da eigentlich erzählt?“

Michael Purgstaller lachte darauf: „Das habe ich mir doch gleich gedacht. Die Geschichte hatten Sie auch zu phantasievoll erfunden. Einen ganzen Roman hatten Sie mir von dem gefährlichsten englischen Spion hier in Deutschland erzählt, der aber ein Weib sein soll und die

Dame im Schleier genannt wird. Zweihundert Mark hätte ich ja gern gegeben, wenn ich diese verschleierte Dame nur hätte sehen können.“

„Ich hätte mir das Geld ja gern verdient; aber Sie wissen, daß man in fideler Weinstimmung manches behauptet.“

„Das ist auch gar nicht so schlimm!“

Aber als Michael Purgstaller die Wohnung Artur Grebes verlassen hatte und seiner eigenen aufstrebte, lag ein zufriedenes Lächeln auf seinem Gesicht. Seine Menschenkenntnis hatte ihn nicht betrogen können.

Daß Artur Grebe unter der Einwirkung der geschwätzigen Weingeister die Wahrheit verraten hatte und am wahrscheinlichsten selbst als Agent tätig war, davon war Purgstaller überzeugt. In nüchternen Betrachtung hatte Grebe erkannt, daß er sich zu unvorsichtigen Bemerkungen hatte hinreißen lassen, die er am bequemsten durch ein vollständiges Verneinen fortzuschaffen zu können glaubte; er mochte eingesehen haben, wie sehr er dadurch seine eigene, dunkle Existenz gefährdet hatte.

Es gab also eine Dame im Schleier, von der eine Reihe von Verrätereien an England verkauft worden waren, die wahrscheinlich als die gefährlichste Spionin gelten durfte, und von der gar keine Gewissheit herrschte, wer sich hinter ihrem Schleier verbarg.

Darin hatte Artur Grebe die Wahrheit gesagt.

Und Michael Purgstaller war auf seinem Weg wieder vorwärts gekommen. Er mußte

durch von Marberg in Erfahrung zu bringen suchen, welche Damen unter den Geladenen waren, denn solche hatte er gar keine genannt. An eine solche Möglichkeit hatte niemand gedacht.

Fünfundzwanztes Kapitel.

Robert Haffeld hatte noch öfters darüber nachgedacht, durch wen er belauscht worden sein konnte, als er mit Mia von Theben allein gewesen; aber bald ging er gleichgültig darüber weg, denn es konnte sich ja nur noch um eine Woche handeln, in der er sein Ziel erreicht haben mußte.

Dann durfte er als Freier bei der Baronin von Theben erscheinen, die dann den Bekannten Erfinder, der sich als solcher auch ein Vermögen gewonnen hatte, kaum zurückweisen würde. Daß die Baronin von Theben ihm gut gesinnt war, davon war er überzeugt, wenn er auch die ängstliche Eifersucht von Mia nicht begreifen konnte.

Wer ihn also auch belauscht haben mochte, er legte diesem keine Wichtigkeit mehr bei.

Sonderbar war es ihm nur erschienen, daß jene unterdrückte Stimme, auf die sie aufmerksam geworden waren, eher wie ein Ruf des Erschreckens, und nicht des Ueberforschens geklungen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

nen. Dieses Ziel ist zum Teil erreicht worden. Nach der letzten preussischen Statistik können von den aus den preussischen Hilfsschulen entlassenen Kindern 70 Prozent als völlig, 22 Prozent als teilweise und 8 Prozent als nicht erwerbsfähig bezeichnet werden; die außerpreussische Statistik nennt ungefähr dieselben Zahlen. In ganz Deutschland bestanden im Jahre 1903 in 37 Orten 110 Klassen mit etwa 2300 Kindern, im Jahre 1912 gab es in 305 Orten 1670 Klassen mit etwa 34 300 Kindern. Auf Preußen allein entfielen in 204 Orten 1106 Klassen mit etwa 24 300 Kindern.

— **Kraftfahrzeuge in Westfalen** gibt es nach der letzten Zählung 2763. Unser Nachbarstaat Lippe-Detmold besitzt 116 Autos und Lippe-Schaumburg 41. In der Rheinprovinz sind 6805 Kraftfahrzeuge gemeldet.

ed **Ausnahmetarif für Bananen.** Auf den preussisch-hessischen Staatseisenbahnen tritt am 15. August 1913 ein Ausnahmetarif für Bananen in Sendungen von mindestens 10 t in Kraft, der von den deutschen Nord- und Ostseehäfen nach allen Stationen der preussisch-hessischen Staatsbahnen auf Entfernungen über 30 Kilometer gilt und bedeutende Frachtermäßigungen, namentlich auf größere Entfernungen, gewährt. Nähere Auskunft erteilen auf Anfrage die Güterabfertigungen.

— **Was ist Jahresarbeitsverdienst?** Die Frage, welcher Betrag als Jahresarbeitsverdienst im Sinne des § 370 der Reichsversicherungsordnung zu gelten hat, wenn der Verletzte kein Entgelt im Betriebe bezogen hat, ist in der Rekursinstanz durch Senatsbeschluss des Reichsversicherungsamtes dahin entschieden worden, daß auch in solchem Falle als Jahresdurchschnittsverdienst das Dreihundertfache des Ortslohnes für Erwachsene über 21 Jahre gilt.

Von der Wünschelrute.

Bielefeld, 5. August. Ueber den Wasserfuchser mit der Wünschelrute wird der „Westfäl. Zeitung“ geschrieben: Das Suchen von Wasseradern mit der Wünschelrute bildete den Gegenstand einer Experimental-Erklärung, die Herr H. Temming vor kurzem in der Umgebung des Futterkollers veranstaltete. Am Futterkoll, dessen vorher so lange trockenes Bett sich infolge der letzten Regengüsse wieder gefüllt hatte, hielt Herr T. zunächst einen Vortrag, in dem er den Ursprung und Lauf der Futterkollers beschrieb, von denen eine aus der Gegend des Seemiedhofes ihren Anfang nähme, während zwei aus dem Eggetal kämen. Für diese unterirdischen Wasseradern und zwei oder drei andere auf der anderen Seite der Bahn dient der Futterkoll als Sammelbassin, ist also keine selbständige Quelle. Nun zeigte Herr Temming seinen ihm durch die und dann folgenden Zuhörer, unter denen sich auch Fachleute befanden, seine Fähigkeit des Quellenfindens mit der Wünschelrute zunächst auf der Brachweder Chaussee und dann im Gelände des Galgenbrinnes. Interessant war es, zu sehen, mit welcher Genauigkeit das unscheinbare Zweiglein in der Hand seines Meisters „arbeitete“, wie es auf einzelnen Stellen immer wieder zur Erde gezogen wurde in ein und derselben Richtung, während es an anderen Orten, die nicht viel mehr als einen Quadratmeter im Umfang hatten, sogar nach zwei Richtungen hin „aus- schlug“ und damit eine Wasserseide kennzeichnete.

Daß die Fähigkeit keine willkürliche sei, bewies Herr Temming dadurch, daß er seinem „Gefolge“ gestattete, sich der Wünschelrute zu bedienen. Unter annähernd 40 Personen fanden sich etwa 3, deren Verdienstsystem für die erdungetischen Ströme sensibel war, während alle übrigen nichts Außergewöhnliches beim Hartieren mit der Wünschelrute verspürten. Vor allem überraschten ein junger Mann und ein junges Mädchen durch ihre Fertigkeit in dieser vorher noch nie gesehenen Kunst; es scheint hiernach festzustellen, daß zur Rabbonantie eine besondere Veranlagung gehört, über welche nicht jeder verfügt. Merkwürdig war es auch, wie die Rute in der Hand des jungen Mädchens stets einen anders gearteten Ausschlag zeigte als bei den männlichen hierzu geeigneten Personen, wobei jedoch immer wieder dieselben Stellen richtig gefunden wurden. Daß die Darbietungen des Herrn Temming kein Schwindel waren, bestätigten außerdem die zum Teil unabhängig vorgenommenen Nachprüfungen eines erfahrenen Quellenfinders von auswärts. Nach dem Quellenfuchsen vereinigte ein gemütliches Plauderhändchen viele der Teilnehmer, wobei die fachverständigen Herren manches Interessante von ihrer magischen Tätigkeit zum Besten gaben.

Der Kampf ums Damenbad. Köln, 5. August. Am vorgestrigen Abend kam es am städtischen Strandbad zu stürmischen Kämpfen, als die Wärter diejenigen Männer gewaltsam vertrieben, welche über die Umzäunung hinweg zu ihren Nachbarn in das Damenbad wollten. Während am Nachmittag bereits ein Mann im Damenbassin die Damenabteilung betrat, war am Abend die Zahl derer, die sich an dem Trennungsgitter aufhielten, derart gewachsen, daß dieses dem Druck nachgab und zum Teil niedergerissen wurde. Das Aufsichtspersonal war machtlos. Wie in einer Zuspätschickung wird, kam der Sturm auf das Damenbad nicht überraschend, da die Säuerung unter den Badenden hinsichtlich der Teilung der Geschlechter schon seit Wochen im Gange war. Wie bekannt, hat die Mehrheit des Kölner Stadtverordnetenkollegiums die Einrichtung eines „Mädchensbassin“ nicht genehmigt und die Einrichtung geschaffen, daß die Geschlechter getrennt ebaden. Wie sich die städtische Verwaltung zu dem Verfall stellen wird, ist noch abzuwarten. Das städtische Pächteramt erklärt, daß es hierüber noch keine Auskunft geben kann.

Freiungsschweig. 4. August. Das 16 Jahre alte Dienstmädchen Johanna Frickmann, das seit Dienstag mit zwei 1 bzw. 4 Jahre alten Kindern eines Schneidmeisters verschwunden war, ist auf dem Bahnhof in Schneidmeisters verhaftet worden. Das Mädchen war über Hannover und Leipzig nach Berlin gefahren, wo es sich planlos mit den Kindern umhertrieb. Nachdem sie das ihrer Mutter gestohlene Geld verbraucht hatte, stieg sie völlig mittellos auf dem Bahnhof Schneidmeisters aus und wurde dort später mit den Kindern in einem Chausseegraben gefunden. Die Kinder waren völlig erschöpft. Das anscheinend geistig nicht normale Mädchen gab an, daß es zu ihrer Tante nach Königsberg fahren wollte.

Ein unauffälliger Fall. Berlin, 5. August. Zu wästen Ausschreitungen kam es am Sonnabend Abend vor dem Hause Gürtelstraße 29 in Nichtenberg. Gegen 9 1/2 Uhr kam der dort wohnende, offenbar angetrunkene Bahnarbeiter Paris zu einem in der Nähe befindlichen Schuhmannsposen und bat die beiden Beamten um Schutz, da er von drei Männern verfolgt werde, die ihn überfallen wollten. Die Schutzleute willkürlich seiner Bitte und führten Paris, dem tatsächlich einige Männer folgten, bis vor sein Haus. Hier wurde er plötzlich von seinen Gegnern angegriffen, worauf er einen Revolver zog und vier Schüsse abfeuerte, die zwei Personen trafen. Eine zahlreiche Menge drang nun wutentbrannt auf den Schützen ein, der in ein im selben Hause gelegenes Lokal flüchtete, und mißhandelte ihn so lange, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Da die beiden Schutzleute den Unglücklichen nicht vor weiteren Mißhandlungen schützen konnten, rief der Wirt noch drei Beamte hinzu, denen es schließlich gelang, das Lokal zu säubern und Paris auf die Nichtenberger Rettungswache zu bringen, wo der Arzt eine Gehirnerschütterung, Brust- und Rippenverletzungen, sowie mehrere Fleischwunden feststellte. Durch die Revolververletzung des B. wurde der Arbeiter Schladow aus der Gürtelstraße 29a am linken Bein, und ein 12jähriger Schulknabe Willi Dambet, dessen Eltern in dem Hause Gürtelstraße 31 wohnen, an der rechten Hand verletzt.

Badeunfälle bei Blankenese. Ueber Badeunfälle in der Elbe erhielt die Vöf. Ztg. von ihrem Hamburger Korrespondenten folgenden Bericht: Hamburg, 4. August. Die auswärts verbreitete Meldung über ein großes Unglück im Freibad Wittenberge an der Elbe ist zum Teil übertrieben, zum Teil unrichtig. Danach sollte eine Flutwelle von dem zu schnell elabwärts fahrenden Paketdampfer „Kaiserin Augusta Viktoria“ Badende ins Freibad fortgerissen haben, so daß mehrere ertrunken seien. Erstlich kann es sich schon nicht um den genannten Dampfer handeln, weil dieser erst vorgestern von New-Horf abgegangen ist. Dann weiß man bisher nur von einem Toten, aber es handelt sich in diesem Falle um ein Unglück, das mit den erwähnten Vorgängen in keinem Zusammenhang steht. Ein Klempnerlehrling aus Hamburg ging nämlich weit auf die Mole hinaus und frang von hier aus ins tiefe Wasser. Er erlitt einen Schlaganfall und wurde bewußtlos aus dem Wasser gezogen. Der andere Vorgang spielte sich folgendermaßen ab: Der Dampfer „Viktoria Luise“ (früher „Deutschland“) verursachte bei Blankenese und Wittenberge eine Brandungswelle, so daß viele Leute im Bade und am Ufer von dem Wasser überrollt wurden. Etliche Kleidungsstücke schwammen davon, mehrere Kinder gerieten in Gefahr des Ertrinkens, und es entstand eine kleine Panik. Als diese vorüber war, fischten noch lange viele Menschen nach den davongeführten Kleibern. Als der in den letzten Jagen liegende junge Mann ans Land gebracht und mittels Krankenwagens fortgebracht wurde, entstand das Gerücht, daß drei Menschen ertrunken seien, und fand seinen Weg nach auswärts. Am Sonnabend Abend fenterie, wie berichtet, auf der Elbe ein Boot, wobei zwei Kellner aus Altona ertranken; auch dieser Unglücksfall wurde damit in Verbindung gebracht.

Erstickungstod eines Tauchers. Bremerhaven, 5. August. Einem furchtbaren Unglück ist der Schiffszimmermann und Taucher Otto Goepe aus Lehrreihe zum Opfer gefallen. Das Kaiserbad war an einer Schleuse nicht undicht geworden, und es sollte verputzt werden, die beschädigte Stelle mit Strohfasern zu dichten. Als Goepe bei dieser Arbeit zum dritten Male tauchte, wurde der Leitungsschlauch durch eine Stromung, die einen Strohball dazwischen preßte, geknickt, und Goepe erlitt den Erstickungstod. Er hinterließ eine Witwe und zwei Kinder im Alter von zwei bis fünf Jahren.

Wir haben in Preußen zu wenig Orden! Einen eigenartigen Beschluß haben die städtischen Kollegien in Hildesheim in vertraulicher Sitzung gefaßt: Sogenannte Bürgermedaillen in Gold ausprägen zu lassen und zu verleihen. Diese Medaillen sollen an solche Bürger der Stadt Hildesheim verliehen werden, die sich in irgendeiner Weise um das Gemeinwesen der Stadt Hildesheim hervorragend verdient gemacht haben. Gleichzeitig beschloßen die Kollegien einstimmig, dem Geheimen Kommerzienrat Max Keeser wegen seiner allgemein bekannten hervorragenden Verdienste um die Stadt als ersten die neue goldene Bürgermedaille zu verleihen.

Vor Schreck die Sprache verloren. Marburg, 4. August. Sonnabend nachmittag war ein Kellner des Vereinshauses der Hasso-Borussen mit dem Kochen einer Fritze zum Gindeln der Sätze beschäftigt. Plötzlich löste die Flüssigkeit über und der brennende Inhalt ergoß sich auf den Fußboden, der sofort Feuer fing. Der Kellner bekam einen solchen Schreck, daß er zum Fenster hinausprang. Der junge Mann hat vor Schreck die Sprache verloren.

Die rettende Schürze. Eine beherzte Tat vollführte die Bierkellnersfrau Staudt in Leipzig. Ein dreijähriger Knabe hatte sich in Abwesenheit seiner Eltern am Fenster zu schälen gemacht; er stürzte plötzlich herunter. Frau Staudt bemerkte dies, hielt ihre Schürze auf und fing den Knaben auf. Durch die Wucht des Aufschlags wurde ihr die Schürze entrisen, und der Knabe fiel aufs Pflaster, wobei er einen Beinbruch erlitt. Ohne die Weisheitsgegenwart der Frau wäre er aber zweifellos eine Leiche gewesen.

Vornehmer Betrüger. Budapest, 4. August. Großes Aufsehen erregt eine von dem Magnatenhausmitglied Baron Hans Gelizy gegen den Grafen Paul Esparny erlassene Betrugsanzeige, in der die Verhaftung des Grafen verlangt wird, weil dieser dem Baron Gelizy unter falschen Vorpiegelungen eine Million Kronen entlockt habe.

Ein Raubtierkubikulaner. Paris, 4. August. In dem Dorfe Jitres bei Marne ereignete sich der selten beobachtete Fall, daß ein Wiesel ein in der Wiege liegendes kleines Kind überfiel und angriff, als die Mutter des Kindes sich einem Augenblick lang aus der Stube entfernt hatte. Zum Glück rief das Zimmergeheiß des Kindes die Mutter rasch genug herbei, um die Tötung des Kindes zu verhindern. Das Wiesel hatte bereits seine Zähne in den Hals des Kindes geschlagen, jedoch wegen der heftigen Abwehrbewegungen noch nicht, wie es seine Absicht war, die Halsschlagader durchzubeißen können.

Offiziere als kaufmännische Angestellte.

Der frühere Kriegsminister von Heeringen hat in den letzten Tagen seiner Amtstätigkeit bekanntlich den Handelskammern ein Schreiben zugehen lassen, in dem er den Wunsch ausdrückt, daß „geeignete Persönlichkeiten unter den verabschiedeten Offizieren Anstellung auch in Bank-, Handels- und Industriezweigen verschafft oder ihnen hierzu wenigstens die Wege geebnet werden“. Dieses Schreiben hat in der Presse und den beteiligten Kreisen verschiedene Aufnahme gefunden. Der zweite Vorsitzende des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller, Herr Kommerzienrat Bamberg z. B. hält den Erlaß des Kriegsministers „für dankenswert auf alle Fälle“, macht allerdings nachher einige schwerwiegende Bedenken gegen die verabschiedeten Offiziere geltend und meint zum Schluß, daß „diese nicht mehr jungen Herren viel eher schon in der „Industrie“ aber nicht im Handel beschäftigt werden könnten. Er scheint also nach dem Grunde zu handeln: O heiliger St. Florian, verschon' unser Haus, jünd' andere an!

Auch die von der Konkurrenz der verabschiedeten Offiziere eventuell betroffenen Kreise der Angestellten beginnen gegen den Erlaß mobil zu machen. So hat z. B. wie schon gemeldet worden ist, der Verein der Handlungsgehilfen von 1858 an eine Reihe von Handelskammern eine Eingabe gerichtet, in der hervorgehoben wird, daß durch Anstellung verabschiedeter Offiziere die an sich nicht besonders günstigen Entlohnungsverhältnisse im Handelsgewerbe noch weiter herabgedrückt werden, und daß schon gegenwärtig Ueberfüllung des kaufmännischen Berufs, Ueberangebot brauchbarer und tüchtiger Kräfte in Handel, Gewerbe und Industrie zweifellos vorhanden ist.“ Die Eingabe schließt deshalb mit der Bitte, die berufenen Träger von Gewerbe, Handel und Industrie mögen dem Kriegsminister einen ablehnenden Bescheid erteilen.

Man ersieht aus diesen beiden Kundgebungen, daß der Minister mit seinem Erlaß nicht allzu viel Glück haben wird. Zum Schluß des Erlasses heißt es: „Sehr dankenswert wären auch Fingerzeige darüber, für welche Stellen besondere Kenntnisse verlangt werden und wo der Offizier Gelegenheit hat, sich diese anzueignen.“ Es wird das meines Erachtens einer der Punkte sein, bei denen die Handelskammern nach der gewünschten Richtung zunächst etwas Positives leisten werden.

Ehe aber eine weitergehende Verwendung von Offizieren in Handel, Gewerbe und Industrie stattfindet, muß auch das Kriegsministerium ein größeres Entgegenkommen zeigen. Besonders muß die Militärverwaltung durch Reformen dafür sorgen, daß gewisse Reibungsflächen beseitigt werden, die leicht einen Konflikt zwischen den zukünftigen Chefs und den Offizieren herbeiführen können. Auf diese soll in den folgenden Ausführungen besonders hingewiesen werden.

Aus Anlaß des drakonischen Urteils des Exzessur Kriegsgerichts gegen Reservisten und Landwehnmänner ist von militärischen und juristischen Sachverständigen darauf hingewiesen worden, daß es wohl an der Zeit sei, die Bestimmungen über die Kontrollversammlungen dahin abzuändern, daß die Zuständigkeit des Militärgerichts nur auf die Dauer der eigentlichen Kontrollversammlung beschränkt wird. Es soll also die Bestimmung beseitigt werden, daß der Reservist oder Landwehmann noch bis Mitternacht den militärischen Gesetzen und der Militärgerichtsbarkeit unterworfen ist. Mancher Geschäftsmann, auch manche Leiter industrieller Unternehmungen haben es aus bestimmten Gründen nicht weiter in der militärischen Stufenleiter als bis zum Gemeinen, höchstens bis zum Unteroffizier gebracht. Hat ein solcher Chef nun einen Offizier als Angestellten, so ist er bis Mitternacht des Kontrolltages noch dessen militärischer Untergebener, was sicher den meisten seiner Herren nicht behagen wird. Wenn also das Kriegsministerium wünscht, daß eine ausgebreitete Beschäftigung von Offizieren in den genannten Zweigen des wirtschaftlichen Lebens stattfindet, so ist hier ein Fingerzeig gegeben, wo der Hebel anzusetzen ist.

Gerade die eben erwähnte Bestimmung kann zu den unangenehmsten Konflikten führen. Wenn der Chef, der auf einer tieferen militärischen Stufe steht als sein Angestellter, diesem einen Befehl oder eine Weisung erteilt, die ihm nicht behagt, so kann er an Kontrollversammlungen leicht dazu verleitet werden, sein Vorgesetztenverhältnis herauszufahren, was für den Leiter des Unternehmens sehr unangenehme Folgen haben kann. Der Offizier kann auch unter Umständen durch die Bestimmungen des militärischen Ehrenkodes, dazu gezwungen werden, seinen Chef zum Zweikampf herauszufordern. Dazu wird eben die Mehrzahl dieser Herren weder Zeit noch Lust haben. Sie werden diesen Unannehmlichkeiten also wahrscheinlich dadurch vorbeugen, daß sie von der Anstellung verabschiedeter Offiziere Abstand nehmen. Will also der Herr Kriegsminister seinen Offizieren a. D. den Zutritt zu derartigen Stellen erleichtern, so muß er für dieselben den Duellzwang beseitigen.

Zur ersprießlichen Tätigkeit in einem Unternehmen gehören vor allen Dingen gegenseitiges Vertrauen und Achtung vor einander. Nun gibt es aber in Deutschland noch eine ganze Anzahl von Bürgern, denen aus irgendwelchen veralteten und verpöhten, ungeheuren Bestimmungen der Zugang zur Offizierslaufbahn verwehrt ist. Solche Persönlichkeiten stehen aber gerade sehr oft an der

Spitze von Unternehmungen, zu denen den verabschiedeten Offizieren jetzt nach dem Wunsche des Kriegsministers ein größerer Zugang verschafft werden soll. Werden sich solche Herren wohl leicht dazu entschließen, den Vertretern eines Standes den Zugang resp. die Anstellung zu erleichtern, von dem sie selbst aus wichtigen Gründen vollständig ausgeschlossen sind? Wird nicht ein gewisses Gefühl der Zurücksetzung häufig gerade das Gegenteil bewirken? Und selbst, wenn der in Betracht kommende Chef dieses Gefühl überwindet: wird nicht öfters das Vertrauen und die gegenseitige Hochachtung aus nur zu begreiflichen Gründen zu wünschen übrig bleiben lassen? Auch diese Uebelstände sind dem Kriegsminister bekannt, besonders aus den Verhandlungen über die letzte Wehrvorlage. Wenn er also seinerseits etwas dazu beitragen will, daß „den verabschiedeten Offizieren die Wege geebnet werden zur Anstellung in Bank-, Handels- und Industriezweigen“, so möge er zunächst einmal seine ganze Persönlichkeit dafür einsetzen, daß die oben angeführten Mißstände beseitigt werden. Je mehr es ihm gelingt, durch Verwirklichung der Resolutionen des Reichstages die unnötigen Schranken zwischen Volk und Heer zu beseitigen, desto rascher und leichter wird er zu dem Ziele gelangen, das er sich in dem erwähnten Rundschreiben an die Handelskammern im Interesse seiner verabschiedeten Offiziere gesteckt hat. Aber es muß Entgegenkommen auf beiden Seiten gezeigt werden, nicht nur bei den Vertretern von Handel, Gewerbe und Industrie.

Langsamer Selbstmord.

Auf der Versammlung der Anthropologischen Gesellschaft, die gegenwärtig in Nürnberg stattfindet, hielt der Vorsitzende, Geheimrat Dr. von Luschka aus Berlin eine Rede, in der er mit großer Schärfe auf die Schäden des Zweifelhaftheits hinwies. Es bezeichnede dieses Zweifelhaftheits als die Ursache, daß Frankreich seine Wehrkraft nur durch die Einführung der dreijährigen Dienstzeit verstärken konnte und er erwähnte die Tatsache, daß sich die Zahl der kriminell bewirkten Fehlgeburten in unserem Nachbarlande auf eine halbe Million im Jahre beläuft. In Deutschland lägen, so meinte der hervorragende Gelehrte, die Verhältnisse nicht viel besser. In Berlin sei in der Geburtenziffer eine Stagnation eingetreten und auch auf dem Lande habe die Zahl der Geburten nachgelassen. Wie man aus den Worten Luschkas sieht, fängt das Bevölkerungsproblem auch für Deutschland an, eine Sorge zu werden. Bisher registrierten wir mit Genugtuung alljährlich einen Bevölkerungszuwachs von 900 000 Menschen und waren guter Dinge. Ganz plötzlich haben sich die Dinge geändert. Wir haben das Prinzip des französischen Rentners übernommen und haben an zwei Kindern genug. Es wäre unangebracht, von beginnender Degeneration zu reden, wo lediglich rein soziale und praktische Rücksichten bestimmend sind. Aber das kann wohl gesagt werden, daß die Zeichen doch immerhin bedenklich sind. Die Geburtenziffer wird, wir wollen das nicht übersehen, auch von der wachsenden Zahl der Ehelosen ungünstig beeinflusst. Jedenfalls, wir haben allen Anlaß, über das Thema ernstlich nachzusinnen. In Frankreich gibt es, nach einer freien Veröffentlichung Statistik, 1 800 000 kinderlose Ehepaare, 2 400 000 Ehepaare mit einem Kinde und 2 650 000 Ehepaare mit zwei Kindern. Wie wär's, wenn wir einmal von einem Statistiker erfahren, wie die Dinge bei uns in Deutschland stehen?!

Die roten Landarbeiter. Der sozialdemokratische Landarbeiterverband ist in ziemlichem Wachstum begriffen. Während er Ende 1911 noch 15 696 Mitglieder zählte, ist er bis Ende 1912 auf 18 157 Mitglieder angewachsen, die sich auf 508 Ortsgruppen verteilen. Die Einnahme aus Mitgliederbeiträgen stiegen von 59 974 Mark im Jahre 1911 auf 81 006 Mark im Jahre 1912. Diese Ziffern zeigen, daß die Sozialdemokratie auch auf dem breiten Lande an Boden gewinnt und ihre Anhänger auch hier in feste Organisationen zusammenzufassen sucht.

Es waren ja Konserve! Die Kösliner Ztg. macht darauf aufmerksam, daß sich in dem Bericht, den das Lokalblatt der kleinen pommerschen Stadt Wangerin über eine der letzten Stadtverordnetenversammlungen veröffentlicht, ein sehr merkwürdiger Passus findet. Es heißt da nämlich: „Zum Zweck der Landtagswahl hatten sich am 3. Juni zehn Wahlmänner nach Rausgard begeben. Die Kosten für diese Reise, die bisher immer aus der Kammereinkasse erstattet worden waren, wurden in Höhe von 46,50 M auch diesmal bewilligt.“ Die Kösliner Zeitung meint dazu: „Dieser Betrag wird auch diesmal — wie sonst auch — nicht beanstandet werden. Denn — es waren ja lauter konservative Wahlmänner, die auf Gemeindefest nach Rausgard zogen! — Das Blatt dürfte Recht behalten. In den Kreisen der Liberalen wird man jedenfalls neugierig sein, ob die Gemeindefiskalmerei bei ihrer Freigebigkeit bleiben würde, auch wenn unter den Wahlmännern etliche Fortschrittler wären. Schade, daß man noch nicht so bald einmal den Versuch machen kann.

Reizlos soll die Nahrung sein, welche Herzkrankheiten und Gichtleiden nehmen; daher empfiehlt sich in diesen Fällen ganz besonders „Kufel“ als diätetisches Nahrungsmittel. Es ist vollkommen neutral, dabei aber wohlschmeckend, leicht verdaulich und kräftig den geschwächten Körper. Ueber die verschiedenen Gerichte, die sich damit herstellen lassen, beliebe man Näheres aus dem „Kufel“-Rezeptsbuch zu erfahren, welches in Apotheken und Drogerien gratis erhältlich ist.

Seiner Nord-

Benennung

Geschäfts-

No.

Die He-

I

Der Kai-

münde an

Das We-

neuesten Re-

Der fran-

Kritik 18

die Dauer d

seht.

Die Sch-

kanten Dep-

Millionen J

Der ehe-

Landtagsab-

das deutsche

Prinz W

Fürsten von

In Brül-

schlossen.

Die Ro-

tunnels wer-

schlagt.

Ein ita-

rechnet die

arden Mar-

Mann.

Nach ein-

reichliche K

erhöht werd

Nach W

am Donner-

Rußland

garen Kawa-

Mazedon

Komite, un

Regimes in

In der G

amerikanis

Geschäftsbe-

ES

6. August

ausfichten

bessere Kurs

Kursausfich

Deutsch-Luz

und Phönix

besteht. Dr

Russen war

1 1/2 Prozent

gewannen

lagen A. G.

höher. Vor

Reichsanlei

tägliches G

Projekt.

und

Die sozia-

in Deutschl

verschieden

sicht und d

nale Verwe

habt haben

zeichnen. A

des sozialen